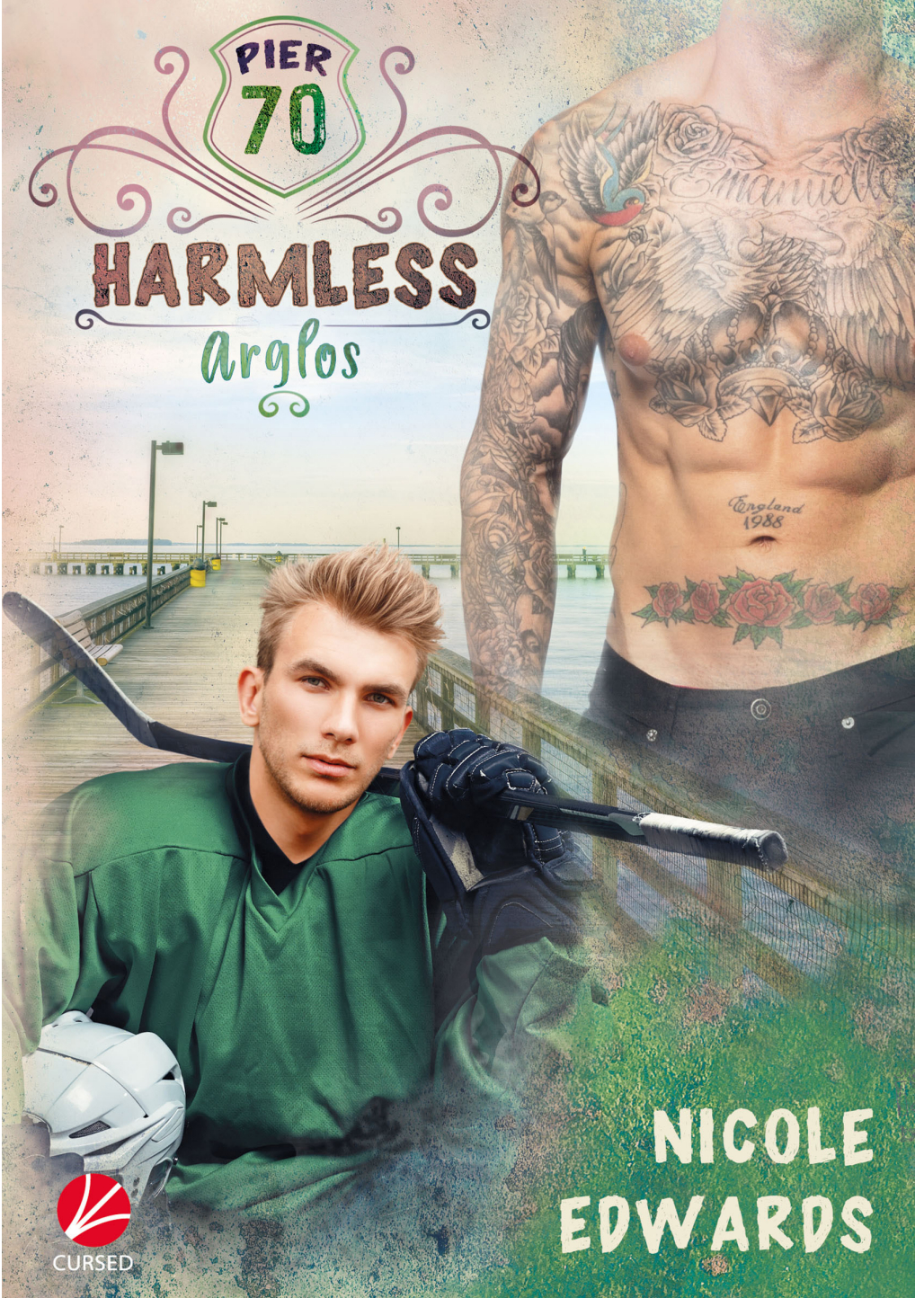
PIER
70
HARMLESS
Arglos
England
1988
NICOLE
EDWARDS
CURSED

CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) August 2020

Für die Originalausgabe:
Copyright © 2017 by Nicole Edwards
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
»Harmless«
Published by Arrangement with Nicole Edwards

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2020 by Cursed Verlag
Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor
Druckerei: CPI Deutschland

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-272-3

Besuchen Sie uns im Internet:
www.cursed-verlag.de

NICOLE EDWARDS

Aus dem Englischen
von Jilan Greyfould

Widmung

Chancy Powley

Für die endlosen Stunden, die du am Telefon mit mir verbringst. Vor allem die Momente, wenn du mir schreibst und sagst: »Hey, kann ich dich ganz kurz anrufen?«, und wir am Ende drei Stunden miteinander telefonieren. Die habe ich am liebsten. Also, danke dafür.

Prolog

Vor 14 Monaten
August

»Darf ich dir noch einen Drink spendieren?«

Roan Gregory hoffte, dass er nicht seinen typischen *Wer, ich?*-Blick zur Schau trug, als er den Blick hob und flüchtig nach links sah, überrascht von dem Angebot von…

Ähm. Okay.

Damit hatte er nicht gerechnet.

Vor ihm stand der attraktive Kerl, der Roan schon abcheckte, seit er durch die Tür gekommen war. Unauffällig, natürlich. Obwohl Roan unkonzentriert war, war es ihm aufgefallen. Und ja, es war derselbe Kerl, bei dem Roan in der vergangenen Stunde sehr zu kämpfen gehabt hatte, um nicht mal einen Blick zu riskieren.

Damals, als er noch einen Typ gehabt hatte, hätte der Kerl total in sein Beuteschema gepasst. Zumindest, was die Äußerlichkeiten betraf.

Blonde Haare, blaue Augen, hochgewachsen und schlank, mit der perfekten Menge an Muskeln.

Doch da lag der Knackpunkt: Roan hatte keinen Typ mehr. Ihm war mehr daran gelegen, Männer eine Weile lang zu ignorieren.

Der sexy Kerl deutete mit einem Nicken auf die leere Bierflasche vor Roan. »Noch eins?«

Obwohl der Typ offensichtlich mit ihm redete, starrte Roan ihn weiterhin nur an. Doch diesmal zog ihn das verführerische Grinsen auf den weichen Lippen des sexy Kerls in seinen Bann. *Schöne* Lippen. Volle, *perfekte*… Lippen.

Während er den Gedanken aus seinem untervögelten Hirn verdrängte, ließ Roan den Blick zu seinem Bier sinken. Jepp, das war definitiv leer. Er musste es ausgetrunken haben, als er sich in seinen

eigenen verdammten Gedanken verloren hatte. Leider war er – ganz egal, was sein kleiner Freund ihm einredete – nicht an Gesellschaft interessiert, ob sie nun sexy war oder nicht. Deshalb wollte er, dass sich der heiße Kerl einfach wieder an den Tisch an der Wand setzte, wo er hergekommen war.

»Nein, danke.« Kopfschüttelnd wich Roan dem Blick des Mannes aus und hoffte, dass er den Wink verstand.

»Ich dachte mir, wenn du deine Sorgen ertränken willst, solltest du es vielleicht ordentlich tun.«

Wenn der sexy Kerl nur wüsste.

Erneut hob Roan den Kopf und begegnete dem Blick aus stahlblauen Augen, die ihn immer noch musterten. Er verkniff sich eine bissige Erwiderung. Bekam der Typ nicht mit, dass er allein sein wollte? Ernsthaft, was sollte er denn noch tun? Ein Schild hochhalten, auf dem *Private Selbstmitleidsparty, keine Gäste erwünscht* stand?

Was zum…?

Offenbar musste Roan an seiner Fähigkeit, Leute abzuwimmeln, arbeiten. Der sexy Kerl fasste sein *Nein, danke* fälschlicherweise als *Klar, setz dich und leiste mir Gesellschaft* auf, denn jetzt saß er – natürlich – an seinem Tisch. Ohne sich vorher damit aufgehalten zu haben, ihn zu fragen.

»Ich bin harmlos, versprochen.« Um seinen Standpunkt zu verdeutlichen, hielt der sexy Kerl kapitulierend die Hände in die Höhe.

Große Hände. Schöne Hände. *Perfekte* Hände.

Heilige Scheiße.

Jetzt, da Roan darüber nachdachte, sah der Typ überhaupt nicht harmlos aus. Er sah aus wie… tja, zum Teufel, er sah aus wie die pure Versuchung.

Gut, dass er Versuchung vor langer Zeit von seinem Speiseplan gestrichen hatte.

Roan lehnte sich zurück und versuchte, lässig zu wirken, da er nicht zeigen wollte, dass die Direktheit des anderen ihn auf dem falschen Fuß erwischte. Außerdem wollte er nicht, dass der blonde

Schönling mitbekam, wie Roan unauffällig versuchte ihn abzuchecken. Vor allem, wie sich das bequeme dunkelgraue T-Shirt an seine beeindruckende Brust schmiegte und wie sich die Muskelstränge in seinem Hals kaum wahrnehmbar verschoben, als er den Arm hob.

Wie unauffällig er dabei tatsächlich war, konnte er nur vermuten, denn sie saßen nur knapp einen Meter voneinander entfernt.

Nicht nur, dass der sexy Kerl eine glatte Elf war, er kam Roan auch irgendwie bekannt vor. Auf ziemlich unheimliche Weise. Roan konnte ihn bloß nicht einordnen.

Er schüttelte den Gedanken ab und fuhr damit fort, den Typen niederzustarren.

Während der vergangenen halben Stunde hatte sich Roan an einem Bier festgehalten und so getan, als würde er das Baseballspiel schauen, das auf dem Fernseher in seiner Nähe lief. Eigentlich achtete er überhaupt nicht darauf, denn sein Kopf war voll und ganz mit der Frage beschäftigt, wie er nur hatte zulassen können, dass sein Leben so beschissen geworden war. Genau genommen hatte er dem Spiel so wenig Aufmerksamkeit geschenkt, dass ihm *durchaus* aufgefallen war, dass der gut aussehende Mann, der ihm jetzt gegenübersaß, ab und zu in seine Richtung geschaut hatte.

Nachdem der Kerl der Kellnerin per Handzeichen signalisiert hatte, ihnen zwei weitere Bierflaschen zu bringen, wandte er sich wieder an Roan.

Was ziemlich verwegen war, wenn man bedachte, dass Roan ihm schon zu verstehen gegeben hatte, nicht interessiert zu sein. Zumindest hatten seine Worte genau das ausdrücken sollen.

»Colton Seguine«, sagte der sexy Kerl lässig und streckte ihm die Hand hin.

Roan bemerkte einen Akzent, konnte ihn jedoch nicht genau zuordnen. Kanadier vielleicht?

»Nicht interessiert«, grollte Roan und ignorierte die Vorstellung. So würde der Typ es hoffentlich endlich in seinen Dickschädel bekommen, dass Roan nicht…

Moment mal.

Hatte er gesagt…?

Erst jetzt erfasste er den Namen vollständig und Roans Blick ruckte zu dem großen Typen zurück.

Gewelltes, blondes Haar, eine dünne Narbe, die durch eine seiner dichten Augenbrauen verlief, blassblaue, von einem perfekten Grauanteil durchzogene Augen, eine leicht gekrümmte Nase und ein Kiefer, der aussah, als wäre er aus Stein gemeißelt, ganz zu schweigen von den definierten Wangenknochen und diesen Lippen…

Heilige Scheiße.

Die harmlose Versuchung, die ihm hier gegenübersaß, war kein anderer als ein verfluchter Hockey-Spieler.

Harmlos. *Klar doch.*

»Du bist Colton Seguine«, murmelte Roan und kam sich wie ein Idiot vor.

Das schiefe Grinsen des Kerls verwandelte sein Gesicht von sexy zu… höllisch heiß. »So sagt man, aber alle nennen mich Seg. Dich kenne ich allerdings leider nicht, also…«

Roan streckte die Hand aus, wobei er entdeckte, dass Segs auf dem Tisch lag, als hätte er auf diesen Moment gewartet. »Roan Gregory.«

»Schön, dich kennenzulernen, Roan Gregory.«

Ja, das war es in der Tat.

Segs Hand war stark, sein Griff fest. Und verdammte Scheiße. Das hier war Colton Seguine. Seg. Roan vergaß für den Moment all seine Probleme, während er den Verteidiger des Hockeyteams *Austin Arrows* anstarrte. Er hatte gewusst, dass der Mann groß war – schließlich hatte er seine Statistiken mehrere Dutzend Mal durchgelesen –, aber aus nächster Nähe und leibhaftig war er gigantisch. Eins dreiundneunzig, knapp einhundert Kilo, wenn Roan sich recht erinnerte.

Die Kellnerin unterbrach ihren Starrwettbewerb, als sie ihnen ihr Bier brachte, und ein paar Sekunden lang verlor sich Roan in den dunstig blauen Augen, ohne den Blick abwenden zu können.

Plötzlich spielte es keine Rolle mehr, dass er sich in Selbstmitleid gesuhlt hatte, während er versuchte, die Tatsache zu verwinden, seinem besten Freund vor fast vier Monaten seine Liebe gestanden

zu haben. Er spürte den Schmerz nicht mehr, der sich wie eine Fessel um seine Brust gelegt hatte, als er erkannt hatte, dass sich Cam in jemanden verliebt hatte und sie einander sehr glücklich machten. Der Schmerz rührte nicht daher, dass Cam und Gannon glücklich waren. Seiner Meinung nach war das eine gute Sache. Ausschlaggebend für seine Verunsicherung war die Furcht gewesen, die Freundschaft zu der wichtigsten Person in seinem Leben zu verlieren.

Aber jetzt in diesem Moment erschien die Tatsache, dass er vor seinem besten Freund mit einer Liebeserklärung herausgeplatzt war, unwichtig – ganz zu schweigen davon, dass es überhaupt nicht stimmte.

Nope. Nichts davon spielte mehr eine Rolle, denn seine Synapsen hatten einen Kurzchluss; das Einzige, woran er denken konnte, war Sex. Sex mit diesem unfassbar attraktiven Hockeyspieler. Schmutzigen, harten, hocherotischen Sex.

Wenn das mal kein Tritt in die Eier war. Plötzlich aufwallende Lust sah Roan nicht ähnlich. Normalerweise brauchte er eine Weile, um mit einem Mann warm zu werden. Jedenfalls um einiges länger als diese kurze Vorstellung.

Roan trank einen großen Schluck Bier, womit er den Blickkontakt unterbrach.

Das war verrückt.

Warum zum Teufel war dieser Kerl überhaupt hier? Es war ja nicht so, als wäre er…

Nee. Dieser Kerl war auf keinen Fall schwul.

Und selbst wenn er es wäre – was er nicht war –, konnte Seg doch überhaupt nicht wissen, ob Roan schwul war. Ernsthaft. Woher sollte er das wissen? Sie waren hier nicht in einer Schwulenbar. Und es war nicht so, als würde Roan heute sein *Ich bin schwul und stolz darauf*-T-Shirt tragen.

Der Gedanke brachte Roan dazu, Seg aufmerksam zu mustern.

Wusste er, dass Roan schwul war? Strahlte er das etwa aus, ohne es zu merken?

Nachdem er seinen Blick unauffällig durch den Raum hatte schweifen lassen, beugte sich Seg vor und senkte die Stimme. »Was hältst du davon, wenn wir nach diesem Bier zu mir fahren und uns da noch einen Drink genehmigen?«

Okay, vielleicht besaß Seg einen besonders fein abgestimmten Gaydar… und war schwul.

Nicht geoutet natürlich, da Roan sich vage an einen aktuelleren Artikel über Seg und irgend so eine Modeltussi erinnerte, mit der er seit Kurzem ausging. Ja, falls es noch nicht ganz klar geworden war: Roan war ein Fan der *Austin Arrows*. Ein *Riesen*fan.

Vielleicht war Seg bi?

Roan ließ sich diesen Gedanken ein paar Sekunden lang durch den Kopf gehen. Er fing nichts mit jemandem an, der bisexuell war. Er hatte ganz sicher nicht die Absicht, mit einem Typen in die Kiste zu springen, der am nächsten Morgen heulte und jammerte, weil sein Leben ihn so verflucht verwirrte. Pussy oder Schwanz, es war doch nicht so schwer herauszufinden, was man bevorzugte.

Ganz abgesehen davon konnte Roan diesen Mist zusätzlich zu allem anderen, womit er sich gerade herumschlagen musste, überhaupt nicht gebrauchen.

Roan ahmte Segs Pose nach, indem er sich vorbeugte, und schüttelte den Kopf. »Ich bin mir ziemlich sicher…« Er deutete mit einer verstohlenen Kopfbewegung auf die Kellnerin. »… dass *sie* eher dein Typ ist.«

Seg lehnte sich noch weiter vor. »Ich bin mir ziemlich sicher… dass du komplett falschliegst.«

Roan richtete sich auf und trank einen weiteren Schluck, während er den anderen Mann betrachtete.

Da war ein Kerl, dem Roan jahrelang beim Spielen zugesehen hatte. Ein Kerl, der so maskulin war, wie man nur sein konnte. Ein Kerl, der jetzt hier in dieser Sportbar saß und ihn anbaggerte.

Er baggerte ihn doch an, oder? Roan hatte sich schon lange nicht mehr an diesem Spiel beteiligt; vielleicht bildete er sich das auch nur ein.

Sofort kam ihm Cam in den Sinn. Und wie Roan wegen eines kurzzeitigen Aussetzers seines Urteilsvermögens beinahe ihre Freundschaft ruiniert hatte. Sein dämlicher Ausraster hatte ihn fast die wichtigste Person in seinem Leben gekostet.

Dann wanderten seine Gedanken zu seiner Schwester und ihrem verdammten Drogenproblem.

Und zu seinem Vater, der sich mit ihr einfach nicht mehr zu helfen wusste.

Zu seiner Stiefmutter, die gedroht hatte, seinen Vater zu verlassen, wenn sie keine Möglichkeit fanden, um Cassie zu helfen.

Sein Leben war mittlerweile nur noch ein verfluchtes Durcheinander.

Auf gar keinen Fall sollte Roan dieser Liste aus verkorkstem Müll einen verdammten Hockeyspieler hinzufügen.

Offenbar spürte Seg, dass Roan die Idee in Erwägung zog. »Eine Nacht. Ohne weitere Verpflichtungen.«

Nope, *diese* Anmache konnte man nun wirklich nicht falsch verstehen.

Roan dachte darüber nach.

Sex ohne Verpflichtungen. Gab es das überhaupt?

Er verlagerte sein Gewicht von einer Seite auf die andere und versuchte, diese Idee nicht überzubewerten, doch er konnte einfach nicht anders.

Ein One-Night-Stand mit einem heißen Hockeyspieler.

Wer konnte da schon wirklich ablehnen? Und viel wichtiger: Wer *würde* da ablehnen?

Seine Welt brach um ihn herum zusammen und dieser Mann bot ihm eine Gelegenheit, das alles für eine kurze Weile zu vergessen. Er wäre dämlich, wenn er dieses Angebot nicht annehmen würde.

»Eine Nacht?«, hakte Roan nach.

Seg nickte.

»Morgen tun wir so, als wäre nichts passiert?«

Ein weiteres Nicken.

Roan stürzte den Rest seines Biers hinunter, griff nach seinem Geldbeutel, zog ein paar Zwanziger heraus und klatschte sie auf den Tisch, bevor er aufstand.

»Geh voraus«, wies er Seg an.

Das Grinsen auf Segs Gesicht erweckte Roans Schwanz schlagartig zum Leben.

Oh ja. Das war definitiv eine gute Entscheidung.

***

Colton Seguine – der während seiner frühen Hockey-Jahre den Spitznamen Seg erhalten hatte – würde sein Handeln morgen wahrscheinlich bitter bereuen, aber jetzt gerade, als er vor seinem Haus hielt, fiel ihm kein einziger Grund zur Reue ein.

Na ja, abgesehen davon, dass er innig hoffte, niemand hatte gesehen, wie er den heißen Typen anbaggerte, der ausgesehen hatte, als bräuchte er etwas, das ihn von seinen persönlichen Problemen ablenkte.

Genau. Weil *das* der Grund gewesen war, warum Seg ihn angegraben hatte.

Das hatte er zum ersten Mal gemacht.

Einen Mann in der Öffentlichkeit angeflirtet.

Einen Mann, bei dem er noch nicht einmal sicher gewesen war, ob er schwul war. Er war ein gewaltiges Risiko eingegangen, aber der Mann hatte etwas an sich gehabt, das ihn gelockt hatte. Seg hatte fast eine Stunde versucht, das Verlangen nach einem Gespräch mit ihm zu ignorieren, doch letztendlich war er nicht imstande gewesen, ihm zu widerstehen.

Von der Sekunde an, als er von seinem Tisch aufgestanden war, um auf ihn zuzugehen, hatte er gewusst, dass sein Handeln das Potenzial hatte, den restlichen Verlauf seines Lebens zu verändern. Doch er hatte es trotzdem getan.

Sah so aus, als hätte sich das Risiko gelohnt.

In seinem Rückspiegel beobachtete er den großen blauen Chevrolet mit dem verflucht heißen Typen am Steuer, der hinter ihm zum Stehen kam.

Nope. Keine Reue.

Noch nicht.

Von dem Moment an, als er Roan Gregory in der Sportbar entdeckt hatte – mit seinem dunkelblonden Haar, den dazu passenden bernsteinfarbenen Augen und dem klassisch attraktiven Gesicht –, war Seg fasziniert gewesen. Und damit meinte er *Ich schleiche mich zur Toilette und werde erst mal diese verrückte Lust los*-fasziniert. Fasziniert genug, um Roan eine Stunde lang zu beobachten, bevor er all seinen Mut zusammengenommen hatte, um ihn anzusprechen. Das allein hatte schon unfassbar viel Überwindung gekostet, da er auf das Bekanntwerden seines Interesses gern verzichten konnte. Zumindest bei jedem anderen als Roan Gregory.

So zu tun, als wäre man nicht interessiert, erforderte Raffinesse. Seg hatte das vor langer Zeit perfektioniert.

Obwohl er wusste, was passieren konnte, wenn er seinem sexuellen Verlangen nachgab, hatte Seg nicht widerstehen können. Dieser Mann hatte etwas Dunkles und Faszinierendes an sich. Etwas, das den Wunsch in ihm weckte, die grüblerische äußere Hülle zu entfernen und den sexy Kerl darunter freizulegen.

Zum Glück hatte Seg sich nicht in seinem Stammlokal aufgehalten. Wären sie im *Penalty Box* gewesen, hätte Seg sich ihm überhaupt nicht nähern können, denn dort hätte man ihn sicher erkannt.

So war er zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen.

Und jetzt standen sie vor Segs Haus.

Besserer Ort, perfekte Zeit.

Nachdem er aus seinem Range Rover gestiegen war, umrundete Seg seinen Wagen, um Roan zwischen den beiden Autos zu begegnen. Er war fassungslos, dass Roan ihm gefolgt war. Während der zehnminütigen Fahrt zurück zu seinem Haus hatte er erwartet, er würde irgendwann abbiegen und verschwinden. Doch das hatte er nicht getan, was bedeutete, dass *Eine Nacht, keine Verpflichtungen* für Roan genauso gut klang wie für ihn.

Seg ging voraus und stieg die breite Betontreppe zur Vordertür hinauf. Er tippte den Code ein, um den Riegel zu öffnen, dann drehte er den Knauf und wartete, bis Roan an ihm vorbeigegangen war. Dabei gelang es ihm, so zu tun, als wäre das normal, als würde er das jeden Tag tun. In Wahrheit hatte er noch nie einen Kerl in einer Bar abgeschleppt. Tatsächlich hatte er in seinem Leben erst mit zwei Männern geschlafen und in beiden Fällen war viel zu viel Alkohol im Spiel gewesen – und zwar bei beiden Parteien. An die tatsächlichen Ereignisse erinnerte er sich kaum noch.

Aus irgendeinem merkwürdigen Grund wollte Seg die Erinnerung an diese Nacht behalten. Er wollte sich so lange daran zu erinnern können, wie es nur möglich war. Vielleicht wurde er einfach alt und hatte den gleichen alten Mist langsam satt. Oder – und das war die wahrscheinlichere Antwort – er hatte es satt, jemand zu sein, der er nicht war.

Der anhaltende Signalton seiner Alarmanlage brachte Seg dazu, zu dem Tastenfeld neben der Tür zu eilen. Hastig tippte er die Zahlenfolge ein, um das System zu deaktivieren. Als er sich wieder umdrehte, ließ Roan seinen Blick durchs Zimmer schweifen.

Seg betrachtete Roan, während dieser alles auf sich wirken ließ. Das kurze Haar des Mannes war völlig zerzaust, als wäre er häufig mit den Fingern hindurchgefahren. Was Segs Beobachtungen im Rückspiegel nach auch der Fall war. Er hatte keine Ahnung, was den Kerl so beschäftigte, aber was auch immer es war, musste schwer auf ihm lasten, denn er wirkte verzweifelt.

Daher hatte Seg sich auch so dreist an Roans Tisch gesetzt.

Und jetzt, hier, sah Roan irgendwie etwas entspannter aus, außerdem unfassbar lässig in seinem marineblauen Polohemd, das sich an einen gut definierten Oberkörper schmiegte, und der dunklen Jeans, die einen sehr beeindruckenden Hintern betonte.

Was tat dieser Kerl beruflich?

Moment. Das spielte keine Rolle. Das hier war eine einmalige Sache. Es sollte nicht durch persönlichen Mist ruiniert werden.

Seg musste nicht wissen, ob der Mann verheiratet oder geschieden war oder sich gerade von einer schlimmen Trennung erholte. Er musste nicht wissen, wo Roan wohnte und arbeitete, ob er viel Zeit mit seinen Freunden verbrachte oder sich gut mit seinen Eltern verstand. Er wusste, dass der Kerl alt genug war, um zu trinken, dass er keinen Ehering trug und höllisch sexy war. Außerdem schien er recht überzeugt davon zu sein, dass diese Sache zwischen ihnen in ein paar Stunden ihren Reiz verlieren würde.

Oh ja, sie würden heute Nacht viel Spaß haben.

»Lust auf ein Bier?«, schlug Seg vor, da er die Anspannung in Roan spürte.

Ja, das hier war ein Aufriss. Daran gab es keinen Zweifel. Er würde nicht so tun, als wäre es etwas anderes. Roans Reaktion nach zu urteilen hatte, er nichts gegen einen One-Night-Stand, was Seg hervorragend in den Kram passte.

Und er wusste, dass er die richtige Entscheidung getroffen hatte, als Roan ihn erkannt und trotzdem einen kühlen Kopf bewahrt hatte. Oftmals, wenn er Gespräche mit Männern führte – hetero, homo, was auch immer –, wäre er zu diesem Zeitpunkt bereits in eine Fachsimpelei über Hockey verwickelt worden, obwohl er nicht wirklich auf Reden aus war.

Groß, goldblond und grüblerisch war genau nach seinem Geschmack.

Apropos Geschmack…

Bevor er sich in Richtung Küche umdrehen konnte, schlenderte Roan zu ihm hinüber und blieb kaum einen Meter von ihm entfernt stehen. Er war ein paar Zentimeter kleiner und wahrscheinlich gute 15 Kilo leichter, was Seg extrem gut gefiel. Obwohl Roan eine intensive Alpha-Aura ausstrahlte, wusste Seg, dass er hier die Oberhand haben würde. Ganze zehn Sekunden lang musterte Roan ihn mit diesen goldenen Augen und Seg wartete ab, was er zu sagen hatte.

Hatte er seine Meinung geändert? Würde er anfangen, über Hockey zu reden?

»Ich will nichts mehr trinken«, murmelte Roan und Seg erahnte plötzlich einen Hauch von Unsicherheit.

Während er sich darauf vorbereitete, ihm etwas anderes anzubieten – Weintrauben, Käse, Eis… fuck, irgendetwas –, ließ Seg Roan nicht aus den Augen. Ihm fiel einfach nichts ein, was er sagen wollte, doch das war auch nicht länger wichtig, denn das Nächste, was er spürte, waren Roans Lippen auf seinen und sie waren…

Verdammt.

Warm, weich, unnachgiebig.

Roan duftete sündhaft gut und schmeckte nach Bier, Mann und sinnlichen Versprechen. Eine Mischung, die Segs Schwanz unablässig pochen und verzweifelt um Aufmerksamkeit betteln ließ.

Mund an Mund hatte sich noch nie so verdammt gut angefühlt. Der Kuss enthielt nicht den kleinsten Hauch eines Zögerns, doch Seg wusste genau, wie viel Kraft er aufbringen musste, um sicherzugehen, dass Roan nicht fälschlicherweise glaubte, er hätte das Sagen. Bevor das passieren konnte, packte Seg Roans Kopf, grub seine Finger in dessen Haare und wirbelte sie beide dann herum. Unter Einsatz seines vollen Gewichts drückte Seg Roan gegen die Tür. Fest.

Ihre Schwänze trafen aufeinander, auch wenn die einzige Reibung von dem Jeansstoff stammte, der sie voneinander trennte. Seg wollte ihn näher. Er wollte die Haut dieses Mannes unter seinen Handflächen spüren. Er wollte jede harte Fläche, jede definierte Kante mit den Fingern erkunden und jeden Zentimeter von ihm küssen, bevor er sich tief in ihm versenkte und…

Gottverdammt, es war so verflucht lange her. Zu lange. Dieser Mann war wie Schokolade, wie eine Süßigkeit, die sich Seg gezwungenermaßen viel zu lange hatte verwehren müssen. Es sah ihm nicht ähnlich, der Versuchung nachzugeben, weil er die Folgen kannte.

»Ich bin kein Bottom«, knurrte Roan an Segs Lippen.

Seg gelang es, sich lange genug von ihm zu lösen, um Roan in die Augen zu sehen. »Wenn du mit mir schlafen willst, wirst du einer sein.«

Da er heftige Gegenwehr erwartete, rührte Seg sich kein Stück. Er wartete geduldig ab, während Roans Blick seinen festhielt, bevor er erneut zu Segs Mund wanderte. Er war sich ziemlich sicher, dass in ihm ein Kampf tobte. Als Roans Augen seine wieder fanden, schien es, als hätte Roan sich entschieden.

»Scheiß drauf«, wisperte Roan und presste dann seine Lippen erneut auf Segs.

Gute Antwort.

Der Kuss erreichte eine vollkommen neue Ebene.

Seg hätte sich damit zufriedengegeben, hier in seinem luxuriösen Vorraum stehen zu bleiben und diesen unfassbar attraktiven Mann gegen die Wand zu ficken, doch er hatte anderes im Sinn. Es war so lange her, dass er diesem Verlangen nachgegeben hatte. Er brauchte etwas mehr als einen schnellen Fick.

Aber nicht allzu viel mehr.

Es gelang ihm, sie beide zu seinem Schlafzimmer zu bugsieren, während ihre Lippen noch miteinander verbunden waren und ihre Hände einander fahrig erkundeten. Als sie ihr Ziel erreichten, hatten sie sich gegenseitig aus ihren Hemden befreit. Seg machte sich bereits an Roans Jeans zu schaffen, während Roan sich die Schuhe von den Füßen trat.

Seg unterbrach den Kuss, ließ die Lippen über Roans stoppeligen Kiefer streichen und glitt weiter nach unten, während er ihm dabei die Jeans herunter schob. Der Kerl roch gut. Nach freier Natur und… etwas Würzigem. Es war berauschend. Er küsste sich über Roans sonnengebräunte Brust, über die sanften Wölbungen seiner Bauchmuskeln und verfolgte die schmale Spur aus kurzen Härchen, die nach unten führte, bis er vor ihm kniete.

Er starrte hinauf in diese goldbraunen Augen und wartete ab, ob Roan irgendetwas sagen würde.

Das tat er nicht.

Seg fasste das als Erlaubnis zum Fortfahren auf.

Es dauerte nur einen Moment, Roans Schwanz aus seiner Jeans zu befreien, und als er es geschafft hatte, atmete Seg tief durch

und umschloss die dicke, samtweiche Länge mit der Faust, während er über die angeschwollene Eichel leckte.

Die Gelegenheiten, bei denen er das hier getan hatte, konnte er an einem Finger abzählen. Kein einziges Mal während seiner bisherigen Erfahrungen mit Männern hatte er es gewagt, einen Schwanz in den Mund zu nehmen, und doch sehnte er sich jetzt mit einer nie da gewesenen Dringlichkeit danach.

Roan zischte, schob seine Finger in Segs Haare und hielt ihn fest. Seg hatte nichts gegen die groben Berührungen. Eigentlich mochte er sie sogar lieber.

»Nimm meinen Schwanz in den Mund. Bis zum Anschlag«, stöhnte Roan und die Forderung in seinem Tonfall war nicht zu überhören.

Seg schob die Lippen über die weiche Spitze, dann saugte er Roan in seinen Mund. Die warme Haut glitt über seine Zunge und zwang seine Kiefer auseinander, bis Roans Länge ihn komplett ausfüllte.

Ein weiteres Zischen entkam Roan und sein Griff wurde fester, als er Seg näher heranzog. Seg gab dem Mann, was er brauchte, nahm jeden Zentimeter von Roans dickem Schwanz auf, bis hinein in seine Kehle.

»Fuck, das ist gut«, murmelte Roan und ließ Seg keinerlei Spielraum, als er begann, die Hüften vorzustoßen.

Ihre Blicke begegneten sich flüchtig und Seg fragte sich, ob Roan wusste, dass er das hier zum ersten Mal tat.

Seg erlaubte Roan, ihn zu benutzen, seinen Mund zu ficken. Er hielt sich an Roans Hüften fest, grub die Fingerspitzen in seine Hinterbacken und hieß jeden Zentimeter so tief willkommen, wie er konnte. Ein paarmal musste er würgen, bevor Roan sich zurückzog. Er konnte sich nicht mal daran erinnern, wann er das letzte Mal mit einem Mann rumgemacht hatte. Es war so verdammt lange her und jetzt, wo er hier war – schmeckte, berührte, verschlang –, war er sich nicht sicher, wie es ihm gelungen war, all diese Wünsche die ganze Zeit zu unterdrücken.

Du bist nicht geoutet, du Idiot.

Nun, das war ein Argument.

Auf keinen Fall konnte er riskieren, dass seine Teamkollegen herausfanden, dass er auf Männer stand. Das wäre echt unangenehm und er liebte diesen Job viel zu sehr, als dass er ihn aufs Spiel setzten konnte. Er wollte nicht aus dem Team fliegen, nur weil er schwul war.

Schwule Profi-Sportler hatten immer noch mit dem Stigma zu kämpfen und Seg war nicht daran interessiert, diesen harten Kampf zu führen. Stattdessen spielte er den Hetero, ging mit Frauen aus und schlief sogar ab und zu mit ihnen, um einen Teil des Frusts abzubauen und all die neugierigen Leute zu besänftigen, obwohl es nie funktionierte. Er war niemals befriedigt. Pussys waren einfach nicht sein Ding.

Als Roan ihn drängte, wieder aufzustehen, indem er an seinen Haaren zog, kam Seg auf die Füße und presste seinen Mund auf Roans. Ein paar Minuten lang fummelten sie nur, während sie ihre restliche Kleidung loswurden. Schuhe wurden weggekickt, Jeans und Unterhosen weggeschleudert, Socken folgten.

Und dann waren sie beide nackt. Heiße Haut an heißer Haut.

Seg schob Roan auf das Bett und wühlte dann in seinem Nachttisch nach einem Kondom und Gleitgel. Gut, dass er eine glitschige Hand bevorzugte, wenn er es sich selbst besorgte, sonst hätten sie jetzt echt Pech gehabt.

Ohne ein weiteres Wort zog Seg das Kondom über seinen Schwanz, benetzte ihn mit Gleitgel und kroch dann auf die Matratze, gerade als Roan sich auf den Bauch drehte.

Ein Hauch von Enttäuschung durchzuckte ihn. Er hätte dem Mann gerne ins Gesicht gesehen, während er tief in seinem Arsch vergraben war, aber so war es ihm auch recht.

»Schnell und dreckig? So willst du's also?«

»Das ist *alles*, was ich will«, bestätigte Roan.

Na dann. Ohne Romantik oder Raffinesse brachte Seg seinen Schwanz vor Roans Hintern in Position und ließ sich langsam in ihn sinken.

Er hielt sich nicht mit Vorspiel auf, neckte ihn nicht mit seinen Fingern, sondern schob sich einfach hinein, wobei er dem engen Muskelring erlaubte, ihn zu umschließen und hineinzuziehen. Trotzdem ließ er es langsam angehen, weil er Roan nicht wehtun wollte. Der Mann hatte ihm gesagt, dass er kein Bottom war, und doch lag er jetzt hier. Seg verspürte die überwältigende Verantwortung, dafür zu sorgen, dass Roan sich gut dabei fühlte.

Die Hitze von Roans Körper war wie ein Hochofen, hüllte ihn ein, jagte elektrische Funken durch seine Adern.

So gut.

Zu gut.

Heilige Scheiße.

War es jemals so gewesen? Seg erinnerte sich nicht, doch er bezweifelte es stark. Verflucht, er bezweifelte stark, dass sich irgendetwas je so verdammt gut angefühlt hatte, wie in diesem Mann vergraben zu sein.

Roan legte den Kopf in den Nacken und Seg schlang einen Arm um ihn, umfasste seinen Hals, ohne Druck auszuüben, während er Roan auf Wange, Ohr und Kiefer küsste.

»Tut's weh?«

Roan schüttelte den Kopf.

»Soll ich dich hart ficken?«

Roan nickte.

Seg zog sich zurück und stieß die Hüften mit einem Ruck wieder vor, sodass er sich bis zum Anschlag in Roans engem Hintern versenkte. Er stöhnte, als pure Glückseligkeit durch seinen gesamten Körper rollte. Die Härchen auf seinen Armen richteten sich auf, als die Empfindungen in ihm explodierten. Es fühlte sich verdammt fantastisch an.

Während Roan sich selbst einen runterholte, hämmerte sich Seg in ihn und genoss, wie Roans Körper seinen Schwanz umschloss, wie er sich ihm entgegendrängte und ihn voll und ganz aufnahm. Ihr Ächzen und Stöhnen hallte im Zimmer wider und trieb Seg noch weiter an.

Als er den Höhepunkt heranrollen spürte, drehte er Roans Kopf, um seinen Mund erobern zu können. Es war ein unangenehmer Winkel, doch Roan widersetzte sich nicht. Ihre Zungen tanzten umeinander, während Seg sich immer wieder tief und kraftvoll in Roan versenkte.

Roan unterbrach ihren Kuss und ein gequältes Stöhnen entrang sich seiner Kehle. »Fuck, ja… Hör nicht auf… Fuck… Wag es nicht, jetzt aufzuhören.«

Seg fickte ihn weiter hart, bis Roan schließlich seinen Orgasmus hinausschrie. Erst dann ließ er sich gehen und von ihm mit über die Klippe reißen.

Nach ein paar Sekunden zog Seg sich zurück, brach auf der Seite zusammen und legte eine Hand auf Roans Rücken.

»Das war ziemlich gut«, sagte er, wobei er sich um einen neutralen Tonfall bemühte, während er nach Luft rang.

»Nicht schlecht.«

Seg lachte leise. »Wollen wir es noch mal versuchen? Uns bleibt noch die ganze Nacht.«

Roan rollte herum und sah Seg an. Kurz dachte er, sein Gegenüber würde ihm gleich sagen, dass er jetzt losmüsste. Stattdessen seufzte Roan. »Ja. Ein Bier wäre nett. Dann könnte ich wahrscheinlich eine zweite Runde in Angriff nehmen.«

Wenn es nach Seg ginge, würden sie bei Runde zwei nicht aufhören.

Eins

Freitag, 14. Oktober

Roan wusste, dass er nicht hätte kommen sollen. Und nicht nur, weil er damit riskierte, dem einen Mann über den Weg zu laufen, den er mit großer Mühe zu vergessen versuchte.

Natürlich machte er sich deshalb Sorgen – vor allem, da Cam ihm erzählt hatte, dass die Chance gut standen, das Team nach dem Spiel treffen zu dürfen –, aber noch größere Sorgen machte er sich um seine Schwester, die er heute Nachmittag allein zu Hause ließ, obwohl er ein schlechtes Gefühl dabei hatte.

Ein extrem schlechtes Gefühl.

Tatsächlich war er so besorgt gewesen, dass er sich während des letzten Drittels des Spiels nach draußen auf die Fressmeile geschlichen hatte, um sie anzurufen, doch sie war nicht drangegangen. Und jetzt würde er zusammen mit seinen Freunden das Team kennenlernen. Normalerweise wäre das ein wahr gewordener Traum. Heute leider nicht so sehr.

Großer Gott, vor eineinhalb Jahren hätte Roan sich noch vor Freude in die Hose gemacht, wenn jemand ihm angeboten hätte, die *Austin Arrows* kennenzulernen. Leider war seitdem eine Menge Scheiße passiert. Er hatte einen unvergesslichen One-Night-Stand mit einem der Spieler gehabt und… Na ja, da gab es noch den ganzen anderen Kram, über den er sich gerade den Kopf zerbrechen musste. So viel, dass Roans gesamte Welt aus den Fugen geraten war. Dieser Abend würde auf gar keinen Fall ein gutes Ende nehmen.

Zum einen riskierte er bei dem Ausflug in die Kabine ein Aufeinandertreffen mit Seg. Er hatte sich selbst geschworen, nie wieder an diesem Mann zu denken. Jedenfalls nicht auf die spezielle Art, bei der er sich immer wieder erwischte. Es gab tausend Gründe,

warum ein Sicherheitsabstand von dem berühmten Verteidiger geboten war. Allem voran war der Kerl definitiv nicht geoutet und es war kein Geheimnis, dass Roan keinerlei Interesse daran hatte, die geheime Affäre von jemandem zu sein. Herausragender Sex hin oder her.

Zum anderen musste Roan nach seiner Schwester sehen. Er machte sich Sorgen und in seinem Kopf summte es merkwürdig. Wie eine Warnung, dass er nach Hause gehen sollte. Obwohl er nicht mit Cassie gesprochen hatte, hatte sie ihm vor ein paar Stunden geschrieben.

Natürlich war sie voll im Zickenmodus gewesen.

Ich wünschte, du würdest mich in Ruhe lassen. Es geht mir gut. Es ist nicht nötig, dass du mich kontrollierst. Wenn ich's mir recht überlege: Warum suchst du dir heute Abend nicht jemand anderen, den du nerven kannst, denn ich bin nicht in der Stimmung, mich mit deinem Scheiß auseinanderzusetzen.

Roan hatte den Drang niedergekämpft, ihr eine Nachricht zu schicken, in der er ihr ganz genau erklärte, wie er sich fühlte. Dabei war das noch eine von ihren netteren SMS gewesen. In den meisten stand, was für ein Arschloch er doch war und dass er für all die schlimmen Dinge, die ihr je zugestoßen waren, verantwortlich sei. Irgendwie hatte er es immer geschafft, sich auf die Zunge zu beißen und ihr nicht mal gründlich den Kopf zu waschen. Seit ihr Drogenproblem zu *seinem* Problem geworden war, kam Roan nicht besonders gut damit zurecht.

Also hatte er sich ein paar Minuten Zeit genommen, um sich zu beruhigen, und antwortete dann mit einer kurzen Nachricht, in der er Cassie wissen ließ, dass er nach Hause kam, sobald das Spiel vorbei war. Bevor er überhaupt das Handy zurück in seine Tasche schieben konnte, war eine weitere SMS bei ihm angekommen: *Fick dich, Roan. Ich hasse dich und ich wünschte, du würdest mich verdammt noch mal in Ruhe lassen.*

Jepp, der volle Zickenmodus schien in letzter Zeit ihre einzige Einstellung zu sein.

Während Cam und Gannon zur Kabine vorangingen, gab sich Roan die größte Mühe, im Hintergrund zu verschwinden. Er würde niemandem den Abend verderben, indem er darauf bestand, jetzt sofort zu gehen, aber er musste auch nicht mit Feuereifer dabei sein. Er verringerte sein Tempo und versuchte, hinter Teague und Hudson zu gelangen. Obwohl es bedeutete, dass er keinen der Spieler persönlich kennenlernen würde, brauchte Roan nicht unbedingt in der ersten Reihe stehen.

Teagues Kopf ruckte herum, um Roan anzusehen. Auf seiner Stirn bildete sich eine verwirrte Falte. »Wo willst du denn hin? Sieht aus, als würdest du versuchen, dich vor jemandem zu verstecken.«

Da er keinen Nerv für irgendwelche Neckereien hatte, murmelte Roan: »Halt die Klappe, verdammt.«

Natürlich hatte Teague dafür überhaupt kein Verständnis. »Ist gar nicht so witzig, selbst verarscht zu werden, hm?«

Roan biss sich auf die Unterlippe, um sich eine Erwiderung zu verkneifen. Okay, na schön. Das hatte er wahrscheinlich verdient. Er hatte Teague höchstpersönlich mehr als einmal verarscht – ganz liebenswürdig natürlich.

»Leute«, verkündete Phoenix Pierce, der Besitzer der *Austin Arrows*, »ich bin mir sicher, dass er nicht extra vorgestellt werden muss, aber das ist Spencer Kaufman, der Kapitän der *Arrows*.«

Während Roan sich im Hintergrund hielt, beobachtete er, wie Cam Spencer mit großen Augen und weit offenem Mund die Hand schüttelte. Es brachte Roan beinahe zum Lachen. Beinahe.

»Und das da drüben ist Kingston Rush, der Mann im Netz.«

Roan schaute hinüber und erhaschte einen Blick auf den Torwart der *Arrows*, der sich gerade mit einem Reporter unterhielt. Doch viel Zeit blieb ihm dafür nicht, denn sie setzten sich schon wieder in Bewegung und folgten Phoenix zu einer weiteren Männergruppe. Er achtete nicht so sehr auf Phoenix, der die Namen herunterratterte. Roan wusste bereits, wer die Spieler waren. Schließlich war er schon seit geraumer Zeit ein Fan von ihnen.

»Und das hier ist der Mann der Stunde«, bemerkte Phoenix in stolzem Tonfall. »Colton Seguine, Verteidigung. Seg, das sind Freunde von mir. Ihnen gehört der Jachthafen draußen am Lake Buchanan.«

Scheiße.

Scheiße, Scheiße, Scheiße.

Roan richtete den Blick auf den Betonboden und hoffte inständig, unsichtbar zu werden.

Leider funktionierte das nicht, denn er spürte, wie sich diese kühlen blauen Augen auf ihn fokussierten, und er konnte nicht widerstehen, aufzuschauen und Segs Blick zu begegnen.

Bitte sprich mich nicht an. Bitte sprich mich nicht an.

Für einen kurzen Moment fragte er sich, ob Seg sich überhaupt an ihn erinnerte. Es war gut möglich, dass dieser Mann so viele One-Night-Stands hatte, dass er den Überblick verlor. Leider hatte Roan nicht so viel Glück. Und da Seg sein letzter One-Night-Stand gewesen war – was auch bedeutete, dass er der letzte Mann war, mit dem Roan überhaupt etwas gehabt hatte –, fiel es ihm nicht ganz so leicht, ihn zu vergessen. Allerdings hatte Roan im vergangenen Jahr nicht einen einzigen Artikel oder eine Meldung gelesen, die Seg mit einem anderen Mann in Verbindung gebracht hatte. Mit Frauen durchaus. Was bedeutete, dass Seg sein Geheimnis noch immer hütete. Und Roan erinnerte sich erneut daran, dass der Sex vielleicht die beste seiner bisherigen Erfahrungen gewesen war, jedoch nicht gut genug, um sich den Rest seines Lebens zu verstecken. Eine Wiederholung stand also definitiv außer Frage.

Er hatte es satt, dass Menschen sich für ihn schämten. Zum Teufel, seine eigene Mutter hatte sie im Stich gelassen, als Roan sechzehn gewesen war. Das homophobe Biest hatte behauptet, er wäre verflucht, und wollte nichts mit dem Werk des Teufels zu tun haben. Also hatte sie einen Koffer gepackt und sie alle sitzen lassen. Von diesem Moment an hatte Roan sich geschworen, dass er sich nie dafür schämen würde, wer er war. Nicht wegen der Frau, die ihn geboren hatte, und ganz sicher nicht wegen eines Kerls, mit dem er nur für ein paar Stunden das Bett geteilt hatte.

Er schnaubte bei diesem Gedanken und spürte, wie sich ihm weitere Blicke zuwandten.

Als er aufsah, starrte Cam ihn besorgt an.

»Sind wir hier fertig?« Okay, er klang wirklich wie ein Arsch, aber Roan musste unbedingt aus Segs Nähe verschwinden. Der Mann war nicht gut für seine Gesundheit.

In Wahrheit hatte er sich ziemlich häufig bei der Erinnerung an diese eine Nacht mit seiner Hand vergnügt. Dadurch fiel es ihm natürlich nicht leichter, so zu tun, als wäre sie niemals passiert, wenn diese sinnliche Versuchung nur ein paar Meter von ihm entfernt stand. Sogar zerzaust und verschwitzt vom Spiel war dieser Mann sexy.

Phoenix räusperte sich, als hätte er Roans Anspannung wahrgenommen. »Noch mal danke, dass ihr heute Abend gekommen seid. Ihr könnt Tickets für die Spiele haben, wann immer ihr wollt. Ich muss dann auch mal zurück zu meinem Mann und meiner Frau. Sie suchen bestimmt schon nach mir.«

Während er diese Worte verarbeitete, starrte Roan Seg finster an. Hier stand ein Mann, der zu viel Angst hatte, sich zu outen, obwohl der Besitzer des verdammten Teams bisexuell war und sich in einer langfristigen, festen Beziehung mit einer Frau *und* einem Mann befand.

Roan wandte sich von den anderen ab und steuerte den Parkplatz an. Er hatte seine Rolle gespielt. Der Abend war offiziell gelaufen.

»Hey!«

Oder auch nicht.

Scheiße. Diese Stimme… Diesen tiefen Bariton hörte er noch immer in seinen verdammten Träumen.

Roan tat so, als hätte er ihn nicht gehört, und lief unbeirrt weiter. Er hielt erst an, als eine große Hand auf seiner Schulter landete. Resigniert ließ er den Kopf hängen. Er würde wohl nicht hier rauskommen, ohne sich diesem Mann zu stellen.

»Wie geht's? Roan, richtig?«, fragte Seg und klang dabei, als würde er einen alten Freund wiedersehen.

Roan drehte sich zu ihm um, hob eine Augenbraue und hoffte, verbergen zu können, wie überrascht er darüber war, so angesprochen zu werden. Hier. Vor all diesen Leuten.

Was tat Seg da? Er hätte Roan einfach gehen lassen sollen, dann hätten sie so tun können, als würden sie einander nicht kennen. Der Handschlag setzte dieser Möglichkeit allerdings ein Ende und machte sie zu Bekannten, die sich nach langer Zeit wiedertrafen.

»Gut. Und dir?« Klang er genauso locker? Er hoffte es.

Roan ließ kurz den Blick schweifen, um zu sehen, wer sie beobachtete. Das taten sie alle, verdammt.

»Du hast heute toll gespielt«, sagte Roan und versuchte, Segs Blick auszuweichen.

»Ja. Danke. Hey, die Jungs gehen immer rüber ins *Penalty Box*, wenn wir gewinnen.« Seg spähte hinüber zu Cam und Gannon, bevor er wieder Roan ansah. »Es ist nicht weit von hier. Vielleicht könnten du und deine Freunde uns begleiten? Abhängen. Zur Feier des Tages ein Bier trinken. Ich würde gern hören, wie es dir ergangen ist.«

»Entschuldige. Ich kann nicht. Ich muss nach Hause. Ich muss sehen, ob…« Roan schüttelte den Kopf. Er musste sich vor diesem Mann nicht rechtfertigen.

»Alles klar. Schon in Ordnung, Mann.« Seg schien ihn zu mustern. »Schön, dich zu sehen.«

»Ja. Finde ich auch.« Roan wollte nicht so unhöflich sein, aber es war schon beim ersten Mal schwer genug gewesen, über Seg hinwegzukommen. In seiner Nähe vertraute er sich selbst nicht und er hatte ganz sicher weder die Zeit noch die Geduld, sich damit zu beschäftigen. Er hatte mehr als genug um die Ohren und die Wiederholung des One-Night-Stands hörte sich im Moment einfach nur perfekt an.

Allerdings würde das morgen ganz anders aussehen.

Vielleicht bildete er es sich nur ein, doch Roan meinte, einen Anflug von Schmerz in Segs Augen aufflackern zu sehen. Er versuchte, sich daran zu erinnern, was er gesagt haben könnte, um diesen Blick hervorgerufen zu haben, doch ihm fiel nichts ein.

Sie hatten sich beide darauf geeinigt, dass es nur eine Nacht sein würde. Am nächsten Morgen hatte sich Roan aus dem Staub gemacht, noch bevor Seg überhaupt die Augen geöffnet hatte, was ihm richtig vorgekommen war. Er hatte nicht erwartet, diesem Kerl noch einmal zu begegnen. Und er hatte ganz sicher nicht damit gerechnet, dass der Kerl ihn ansprechen würde.

Roan schaute zu den anderen hinüber und bemerkte, dass alle Blicke noch auf ihnen lagen.

Ahh. Vielleicht machte sich Seg deswegen Sorgen. Er befürchtete, dass Roan sein Geheimnis ausgeplaudert hatte.

»Man sieht sich, Mann.« Er versuchte absichtlich, so *hetero* wie möglich zu klingen, damit Seg den Wink verstand.

Als er Segs Blick standhielt, ging ihm auf, dass es so einfach wäre, in diese Bar zu gehen, die Seg erwähnt hatte, eine Weile so zu tun, als wäre er mit ihm befreundet, und sich dann heimlich davonzumachen, wieder zu Segs Haus zu fahren und sich noch einmal von ihm das Hirn aus dem Kopf vögeln zu lassen.

Ja. Dumme Idee.

»Warum gibst du mir nicht deine Nummer?«, schlug Seg vor. »Vielleicht könnt ihr ein andermal mit uns abhängen.«

Roan war klar, dass die anderen Fragen stellen würden, wenn er Seg abwies. Sie würden wissen wollen, warum er die Chance, mit den *Arrows*-Spielern abzuhängen, nicht sofort ergriffen hatte.

Anstatt nein zu sagen, seufzte Roan und zückte dann eine Visitenkarte aus seinem Geldbeutel. Er hatte immer ein paar des Jachthafens dabei. Eigentlich wollte er sie Seg einfach so geben, doch dieser brachte aus dem Nichts einen Filzstift zum Vorschein und ihm blieb nichts anderes übrig, als seine Nummer auf die Karte zu schreiben. Genau das wollte Seg offensichtlich.

Wenn Seg wüsste, mit welchem Mist sich Roan gerade herumschlagen musste, würde er wahrscheinlich kapitulierend die Hände in die Höhe werfen und wegrennen – und zwar schnell. Ganz sicher würde er keine Wiederholung in Erwägung ziehen und wenn Roan die Hitze in Segs Augen richtig deutete, dann tat er das definitiv.

Nachdem er seine Handynummer hingekritzelt hatte – er würde sich später noch dafür in den Hintern treten –, überreichte Roan Karte und Filzstift. Anstatt darauf zu warten, ob Seg noch irgendetwas sagen würde, wandte er sich von ihm ab und ging davon. Er wartete noch nicht einmal auf Cam und Gannon. Sie würden ihn irgendwann sowieso einholen.

***

Verdammt, er sah so gut aus.

Seg beobachtete Roan, bis er aus seinem Blickfeld verschwand. Er musste den albernen Drang niederkämpfen, ihm nachzulaufen, nur um noch etwas länger mit dem Mann zu reden. Allerdings wusste er, dass das verrückt wäre. Vor allem, weil er sein Interesse nicht offen zeigen konnte.

Jedenfalls nicht hier.

Er war so schon ein viel zu großes Risiko eingegangen. Es hatten zu viele Blicke auf ihnen gelegen und obwohl Seg es als Treffen alter Freunde getarnt hatte, wollte er nicht, dass diese Typen auf irgendwelche schrägen Ideen kamen.

Wenn man Roans sengenden Blick bedachte, als Seg geheuchelt hatte, sich kaum an ihn zu erinnern, dann musste er eine ziemlich gute Show abgeliefert haben. Oh, darüber musste sich Roan wirklich keine Sorgen machen. Seg erinnerte sich an ihn. Tatsächlich konnte er sich jedes noch so kleine Detail über den Mann ins Gedächtnis rufen.

Seg straffte die Schultern und wandte sich wieder Roans Freunden zu. »Schön, euch kennenzulernen, Jungs. Die Einladung ins *Penalty Box* steht, falls irgendjemand Interesse hat.«

Eine Sekunde lang dachte er, sie würden sein Angebot vielleicht annehmen, doch dann begann einer nach dem anderen, Dinge herunterzurattern, die sie noch zu erledigen hatten. Unbeirrt begegnete Seg den blauen Augen des größten Kerls und hielt seinem Blick einen Moment lang stand. Er konnte Tausende Fragen in den

Augen des Mannes sehen. Seg entging nicht, dass der Kerl mit dem schmaleren Brillenträger neben ihm Händchen hielt. Offensichtlich waren sie geoutet und wenn Seg raten müsste, versuchte der Typ gerade, sich Seg und Roan zusammen vorzustellen.

»In Ordnung«, sagte er und setzte dazu an, den Flur wieder hinunterzugehen. »Habt einen schönen Abend.«

Scheiße. Es war dämlich gewesen, Roan überhaupt erst anzusprechen, doch in dem Moment, als er ihn gesehen hatte, hatte er nicht anders gekonnt. Normalerweise besaß er mehr Selbstbeherrschung. Vor allem, da seine ganze Karriere den Bach runtergehen könnte, wenn er geoutet würde. Er konnte sich die Gesichtsausdrücke seiner Teamkollegen bildlich vorstellen. Und die gegnerischen Teams… Ja, nein, danke.

Kein Mann war diesen Ärger wert.

Natürlich löste dieser Gedanke die Erinnerung an diese eine Nacht mit Roan wieder aus. Die eine Nacht, die er verzweifelt wiederholen wollte, weil sie unmöglich so gut gewesen sein konnte, wie seine Erinnerungen es ihm vorgaukelten.

»Es war toll, euch mal getroffen zu haben«, sagte der große Typ.

»Ihr alle habt heute Abend großartig gespielt«, fügte der Brillenträger hinzu.

Seg schenkte Roans Freunden als Antwort nur ein kurzes Nicken. Er versuchte, so zu tun, als würde er die neugierigen Blicke nicht bemerken, doch leider war er sich ihner nur allzu bewusst. Und das bedeutete, dass Seg sich irgendein Mädchen für eine schnelle Nummer suchen musste, um den Gerüchten entgegenzuwirken, die wahrscheinlich die Runde machen würden, weil er nicht in der Lage gewesen war, seine Überraschung bei Roans Anblick zu verbergen.

Er versuchte sich einzureden, dass er nur mit Roan reden wollte. Um sicherzugehen, dass er ihr Stelldichein niemandem gegenüber erwähnt hatte. Vielleicht auch, um einen Schlussstrich ziehen zu können, weil er während des vergangenen Jahres viel zu häufig an den Mann gedacht hatte. Leider war es ihm nie gelungen, an Roans Handynummer oder Adresse zu kommen. Warum sollte er auch? Es war ein One-Night-Stand gewesen.

Seg spielte mit der Karte in seiner Hand. Jetzt hatte er allerdings Roans Handynummer.

»Scheiße.« Er machte auf dem Absatz kehrt und ging in die Umkleide zurück. Er musste etwas Zeit auf dem Fahrrad verbringen, bevor er Feierabend machte. Wenn er das nicht tat, würden seine Muskeln ihm das übel nehmen und er würde sein Leben hassen.

Vierzig Minuten später, als er zu seinem Geländewagen auf dem Parkplatz der Spieler schlenderte, rief Seg sein Telefonbuch auf und fügte Roans Nummer hinzu. Dann drückte er auf die Taste, um eine Nachricht zu verschicken. Als er in seinem Range Rover saß, warf er den Motor an und nahm sich einen Moment Zeit, um einen kurzen Text zu schreiben.

Es war toll, dich heute Abend zu sehen. Hab mich gefragt, ob du Lust auf ein Treffen hättest. Abhängen. Quatschen. Vielleicht könntest du mal auf einen Drink bei mir vorbeikommen.

Na also. Das klang doch hetero genug.

Er drückte auf *Senden*.

Seg rechnete nicht mit einer Antwort, doch er musste es wenigstens versuchen. Ganz egal, wie sehr er sich anstrengte, er konnte nicht aufhören, an Roan zu denken. Über endlose Monate hinweg hatte er den Mann nicht aus dem Kopf bekommen. Vierzehn Monate lang, um genau zu sein. Sogar so intensiv, dass es ihn ablenkte. Die Tatsache, dass er sich wegen der Möglichkeit eines Outings verrückt gemacht hatte, hätte durchaus der eigentliche Grund für Segs beschissene Leistung am Ende der letzten Saison sein können. Dank der neu ausgearbeiteten Strategie machte das Team gerade ein paar grundlegende Veränderungen durch. Doch bis Seg irgendeine Zusage von Roan bekam, war er sich nicht sicher, wie lange er diese Situation noch aushalten konnte.

Das hatte er sich jedenfalls eingeredet.

Die Tatsache, dass niemand ihn auch nur schief anschaute, hätte eigentlich Bestätigung genug sein sollen. Er bezweifelte stark, dass Roan irgendetwas ausgeplaudert hatte. Falls doch, hätte ihn irgendjemand darauf angesprochen. Selbst die Jungs, mit denen Roan heute Abend unterwegs gewesen war, schienen nichts zu ahnen.

Trotzdem machte er sich Sorgen.

Erst, als Seg am Morgen danach in einem leeren Bett aufgewacht war, hatte ihn rastlose Furcht ergriffen. In der Nacht zuvor hatten er und Roan nicht besonders viel geredet. Tatsächlich hatte sich Seg sogar noch fest vorgenommen, am nächsten Morgen mit Roan zu reden, kurz bevor er eingeschlafen war. Um sich zu vergewissern, dass er den Mund hielt, und ihn wissen zu lassen, dass er alles abstreiten würde, falls er es nicht tat.

Seg ließ sein Handy in den Getränkehalter fallen, legte den Gang ein und fuhr vom Parkplatz, während Erinnerungen an diese eine Nacht mit Roan auf ihn einstürmten.

»Fuck ja«, zischte Seg. »Du hast einen fantastischen Mund.«

Seg saß nackt auf der Küchenanrichte und krallte sich in Roans Haare, während der Mann ihm bewies, dass er Deepthroat auf höchstem Niveau beherrschte. So viel dazu, sich Snacks aus dem Kühlschrank zu besorgen. Diese interessante Wendung der Ereignisse gefiel ihm viel besser.

»Hmmm…«, summte Roan und sorgte dafür, dass elektrische Funken direkt in Segs Hoden schossen.

So gut sich der Blowjob auch anfühlte, er war nicht bereit, schon wieder zu kommen. Noch nicht.

»Wir brauchen was zu essen«, murmelte Seg und zog an Roans Strähnen.

»Ich hab schon, worauf ich Hunger habe«, entgegnete Roan.

Mit ein bisschen mehr Nachdruck gelang es Seg, Roans Kopf zurückzuziehen. Rasch sprang er von der Anrichte, zog Roan an sich und küsste ihn hart.

Gott, daran könnte er sich gewöhnen. Noch nie zuvor hatte die Lust ihn so heftig übermannt. Sein ganzer Körper schien davon zu vibrieren.

»Ich würde sagen, wir essen jetzt was«, schlug Seg vor. »Dann duschen wir.«

Roan kam näher und knabberte an Segs Ohr. »Einverstanden. Und dann würde ich sagen, du lässt mich dich rimmen.«

Fuck. Segs Hintern zog sich bei der Vorstellung zusammen. Niemand hatte das je zuvor bei ihm gemacht. Und umgekehrt.

Roans Blick glitt über Segs Gesicht und er fragte sich, ob Roan ihn bereits durchschaut hatte.

Seg grinste. »Und dann darf ich dich noch mal ficken. Diesmal, während du mich ansiehst.«

Irgendetwas flackerte in Roans Augen auf, doch Seg konnte es nicht deuten. Er beschloss, es zu ignorieren, weil es keine Rolle spielte.

Er schlüpfte zwischen Roan und der Anrichte hervor und ging zum Kühlschrank hinüber. Die Auswahl war riesig. Die Haushälterin hatte dafür gesorgt, dass von seinem Lieblingsessen genug da war, und sogar ein paar Mahlzeiten vorbereitet, die er nur noch aufwärmen musste. Seg kochte nicht gerne nur für sich selbst und machte seit langer Zeit einen großen Bogen um Fast Food. Allein ins Restaurant zu gehen, war auch nicht besonders reizvoll, also hatte er gelernt, sich einen Vorrat an einfachen Gerichten anzulegen.

Roan griff um ihn herum und nahm sich ein Bier, während Seg alles, was er für Sandwiches brauchte, aus dem Kühlschrank holte. Er war am Verhungern und wenn er vorhatte, das die ganze Nacht durchzuhalten – was er durchaus tat –, dann würden sie sich stärken müssen.

Eine halbe Stunde später war Seg zur Dusche getaumelt, während Roan sich praktisch an ihn klammerte. Sie hatten sich nicht lange mit dem Essen aufgehalten, doch sein Hunger war immer noch nicht gestillt. Nur, dass er diesmal diesen Mann verschlingen wollte.

Sie schafften es, sich einzuseifen und abzuspülen, obwohl Seg sich nicht sicher war, wie das passiert war, da ihre Münder geradezu aneinanderklebten. Roan zu küssen, fühlte sich unfassbar gut an. Seg hatte so etwas noch nie empfunden. Der deutliche Unterschied von Roans Stoppeln, die rau über seine Wange strichen, und den festen, schwieligen Fingern, die über seine Haut glitten…

Es war, als hätte Roan einen Knopf gefunden, der sein Verlangen in schwindelerregende Höhe schießen ließ. Ganz egal, wie viel er berührte und schmeckte, Seg konnte einfach nicht genug bekommen.

»Dreh dich um«, forderte Roan.

Seg gehorchte und legte die Hände an die Fliesenwand.

»Spreiz die Beine«, wies Roan ihn an und seine Lippen wanderten Segs Rücken hinunter.

Seine Beine spreizten sich wie von selbst.

Seg schloss die Augen und konzentrierte sich auf die Hitze von Roans Mund, während er sich an seiner Wirbelsäule, über seinen Hintern und dann durch seine Spalte hinabbewegte. Roans Hände übten festen Druck aus, als sie an seinen Seiten hinabstrichen und sich einen Weg nach unten bahnten.

»Fuck«, stöhnte er, als Roan seine Arschbacken auseinanderzog und seine Zunge suchend und neckend dazwischen tauchte.

Ihm blieb die Luft weg, als Roans Atem über die empfindliche Haut geisterte. Segs Herz hämmerte in seiner Brust, sein Körper verkrampfte sich und die Anspannung wuchs mehr und mehr, bis…

»Oh fuck.«

Seg hatte nicht gewusst, was er erwarten sollte, doch in der Sekunde, als Roans Zunge sich in seinen Eingang schob, wäre er beinahe in die Knie gegangen.

Er konnte nicht anders: Er begann, seine Hüften zu wiegen. Es fühlte sich gut an. Zu gut. Er hatte noch nie jemandem erlaubt, so mit ihm zu spielen. Für ihn war Sex normalerweise nur ein Mittel zum Zweck, wobei der Zweck war, so heftig und so schnell zu kommen, wie er konnte.

Bei Roan… wollte Seg mehr. Er wollte alles erfahren, was er sich über die Jahre hinweg verwehrt hatte. Er wollte eine Möglichkeit finden, dieses Verlangen zu stillen und aus seinem Kopf zu bekommen. Er konnte nicht mit einem Mann zusammen sein. Jedenfalls nicht langfristig, aber das hier würde funktionieren.

Roans Zunge verschwand und seine Hände glitten wieder an Segs Rücken hinauf. Er war versucht, sich wieder umzudrehen, doch Roan ließ ihn nicht, sondern legte seine Hand flach zwischen Segs Schulterblätter.

»Ich will dich spüren«, wisperte Roan an seinem Ohr. »Lass mich dich spüren, Seg. Erlaube mir, dir meinen Schwanz tief in den Arsch zu schieben und dich zu spüren.«

Gottverdammt. Sein Hintern zog sich erneut zusammen.

Aber verflucht, er konnte nicht. Er würde niemals…

Seg schüttelte den Kopf. »Kann nicht.«

»Du kannst nicht? Oder du willst nicht?« Roan klang unzufrieden.

Sein Kopf ermahnte ihn, sich umzudrehen, doch sein Körper regte sich nicht.

»Hast du dich je von einem Mann ficken lassen?«

Seg schüttelte den Kopf.

»Du bist nicht weniger schwul, nur weil du toppst.« Roans Tonfall klang sowohl amüsiert als auch enttäuscht. »Erlaub es mir, Seg. Lass mich der erste Mann sein, der deinen jungfräulichen Arsch nimmt.«

Obwohl er wusste, dass er es nicht tun sollte, wollte Seg es so sehr.

Noch nie war er in Versuchung gewesen, dem nachzugeben, doch bei Roan ertappte er sich dabei, wie er nickte.

Roans Lippen widmeten sich wieder seinem Rücken, während Seg stocksteif stehen blieb. Er hatte die Stirn an die Fliesen gelegt und das warme Wasser prasselte auf sie herab. Er hörte das Knistern des Kondoms, hörte das Klicken der Gleitgelflasche. Es würde passieren. Er würde Roan erlauben, ihn zu ficken.

Und Roan würde sein Erster und wahrscheinlich auch sein Letzter sein.

»Bist du bereit?«, fragte Roan mit rauer Stimme.

Wieder nickte Seg.

»Ich werde zuerst meine Finger benutzen.«

»Ahh, fuck«, ächzte Seg, als sich ein Finger in ihn schob. Langsam, vorsichtig. Sein Körper gewöhnte sich an den Eindringling und Schauer rannen über seine Arme, als sich die Empfindungen verstärkten.

»Okay?«

Seg nickte.

Roan fügte einen weiteren Finger hinzu und dehnte ihn. Seg stöhnte auf und schloss die Augen, während er der Lust das Ruder überließ.

Ein gequältes Ächzen entkam ihm, als Roan drei Finger eindringen ließ.

»Entspann dich.«

Leichter gesagt als getan, doch Seg gab sich Mühe.

Er regte sich nicht, versuchte, es zu genießen und den beißenden Schmerz, der damit einherging, zu ignorieren. Er war gefühlsmäßig überwältigt, als plötzlich… »Oh fuck… oh fuck… Roan…«

»Gefällt dir das? Das ist deine Prostata. Fühlt sich gut an, hm?«

Gut? Das war eine Untertreibung. Was er fühlte, war weit mehr als gut und grenzte an etwas Unwirkliches.

Roan fuhr damit fort, seine Finger in ihn zu stoßen und ihn gemächlich und lässig zu ficken. Wenn der Mann nicht aufpasste, würde Seg noch kommen, lange bevor Roan die Chance hatte, ihn zu nehmen.

»Immer noch gut?«

Scheiße. Es fühlte sich so verdammt gut an, dass es ein Wunder war, dass Seg noch nicht Hals über Kopf über die Klippe gestürzt war. Er war allerdings gefährlich nah dran.

»Willst du mehr?«, hakte Roan nach und zog seine Finger zurück.

»Ja«, hauchte Seg. So verflucht viel mehr. »Will dich spüren.«

Seg verspannte sich, als Roan seinen Schwanz positionierte und sich gegen den engen Muskelring drängte.

»Entspann dich«, flüsterte Roan. »Du hast das echt noch nie zuvor gemacht?«

Seg schüttelte den Kopf.

»Ich werde vorsichtig sein, versprochen.«

Roan schob sich Stück für Stück weiter vor, während Seg tief und bedächtig atmete.

»Komm mir entgegen«, befahl Roan.

Er gehorchte. Der Schmerz war heftig, doch er verwandelte sich rasch in Lust. Und jedes Mal, wenn Roans Schwanz über seine Prostata strich, sah Seg Sterne.

»Genau so«, trieb Roan ihn an und seine Finger gruben sich in die Haut von Segs Hüften. »So verdammt eng.«

Seg ließ sich von den Gefühlen mitreißen, während Roan wieder und wieder in ihn stieß. Roan fickte ihn nicht hart oder schnell. Er füllte ihn einfach nur aus. Rein. Raus. Rein. Raus.

Als sich Roans Arm um ihn legte und er die Finger um Segs Länge schloss, zuckte er zusammen und sein Körper stand direkt am Abgrund der Ekstase.

»Komm für mich«, sagte Roan schroff. »Komm für mich, während ich in deinem Arsch komme.«

Jepp. Das war alles, was es brauchte.

Seg fuhr mit seinem Geländewagen in die Garage und drückte auf den Knopf, der die Tür schloss. Er hätte heute Abend mit seinem Team ausgehen sollen, doch er hatte es einfach nicht über sich gebracht. Nicht, nachdem er Roan begegnet war. Er musste sich zusammenreißen und die ganze Sache klären. Auf gar keinen Fall würde er einfach so weitermachen können.

Damals war es ihm harmlos vorgekommen, Roans Verlockung für eine Nacht nachzugeben. Dank der Tatsache, dass der Mann Wünsche in ihm geweckt hatte, die er nicht haben sollte, stellte sich jetzt heraus, dass diese Nacht alles andere als harmlos gewesen war.

Zwei

»Willst du, dass wir mit reinkommen?«, fragte Cam Strickland-Burgess an Roan gewandt, als er mit dem Wagen in die schmale, von Zweifamilienhäusern gesäumte Straße einbog.

»Nein. Schon gut.«

Seltsam. Cam fand, dass Roan sich nicht gut anhörte. Überhaupt nicht gut.

»Bist du sicher?«

»Ich bin mir sicher. Ich bin kein Kind mehr, Cam. Ich komme schon klar.« Diesmal war Roans Tonfall ein bisschen schärfer und Cam wusste, er musste aufhören, ihn zu drängen.

Aber verdammt noch mal. Es hatte seine gesamte Überredungskunst gebraucht, um Roan dazu zu bringen, heute Abend mit zum Spiel zu kommen. Und danach… Wenn es nicht völlig abwegig wäre, hätte er schwören können, dass Roan gar kein Interesse daran gehabt hatte, die Spieler der *Austin Arrows* persönlich kennenzulernen.

»In Ordnung.« Cam hielt an einem Stoppschild an und bog dann rechts ab. »Also, woher kennst du Seg? Seguine?«

»Ich…«

Cam spähte im Rückspiegel zu Roan, wartete ab, musterte ihn. Bereits seit Monaten hatte Cam den Eindruck, dass Roan etwas vor ihnen verbarg. Zumindest wusste er, dass Roan ihn ein- oder zweimal angelogen hatte. Über was, musste er noch herausfinden.

»Ich habe ihn mal in einer Bar getroffen.«

»In einer Bar?«

»Ja. Bei einem meiner Ausflüge nach Austin.«

Durchaus plausibel.

Cam schmunzelte und konzentrierte sich auf die Straße. »Und du hast nicht daran gedacht, es mal zu erwähnen? So: Hey, Cam, rate mal, wen ich heute getroffen habe?«

Als er erneut einen Blick in den Rückspiegel warf, bemerkte er, dass Roan aus dem Fenster sah. »Muss mir entfallen sein.«

Genau. Da steckte mehr hinter dieser Geschichte, das wusste Cam. Doch er hatte gelernt, dass sich Roan nur noch mehr verschloss, wenn man ihn zu etwas drängte.

Er hielt vor dem Doppelhaus, in dem Roan zusammen mit seiner jüngsten Schwester Cassie lebte. Es war ihre Wohnung gewesen, bevor Roan zu ihr gezogen war, um ihr bei ihren Rechnungen unter die Arme zu greifen. Cam wusste, dass sie sich die Miete häufig nicht leisten konnte, und er vermutete, sie gab all ihr Geld für ihre Drogensucht aus. So, wie das Haus aussah, blieb anscheinend auch nichts mehr für die Instandhaltung übrig. Nicht, dass Roan am Hungertuch nagte. Der Jachthafen lief gut und Cam wusste, dass sein Freund mehr als genug Geld besaß, um zurechtzukommen.

»Danke fürs Mitnehmen. Wir sehen uns morgen.« Roan sah nicht noch einmal zurück, als er aus dem Auto sprang, die Tür schloss und zum Haus eilte.

Gannon drückte Cams Hand, als wollte er ihn daran erinnern, dass er sie noch nach Hause fahren musste. Ohne länger zu zögern, drückte Cam aufs Gas und fuhr weiter. Er hasste es, Roan so zurücklassen zu müssen. Allerdings endete jeder Versuch, seinen besten Freund zum Reden zu bringen, damit, dass Roan ihn noch weiter ausgeschlossen und gelegentlich sogar Streit angefangen hatte, was dafür sorgte, dass sie sich voneinander distanzierten.

Als sie zwei Straßen weiter waren, blickte Cam zu seinem Ehemann. »Kommt es nur mir so vor oder scheint etwas mit ihm echt nicht zu stimmen?«

Gannon spähte aus dunklen Augen im gedämpften Licht des Armaturenbretts zu ihm herüber. »Ich vermute, du meinst heute Abend?«

Cam runzelte die Stirn.

»Babe, mit ihm stimmt schon seit langer Zeit was nicht«, sagte Gannon. »Schon seit du mit mir zusammengekommen bist.«

Ja. Anfangs hatte Roan ein Problem mit Cams und Gannons Beziehung gehabt. Aber das hatten sie hinter sich gelassen. Bei ihrer Hochzeit war Roan sogar einer der Trauzeugen gewesen. Deswegen machte er sich doch bestimmt nicht mehr verrückt.

»Okay, klar. Er ist schon seit einer Weile nicht mehr er selbst, da hast du recht«, stimmte Cam zu. »Ich weiß, dass er es mit Cassie schwer hat. Aber heute Abend war er wirklich seltsam drauf. Aus irgendeinem Grund glaube ich, dass wir ihn nicht hätten allein lassen sollen.«

Diesmal runzelte Gannon die Stirn. »Er ist nicht allein, Cam. Seine Schwester wohnt doch mit ihm zusammen.«

Cam warf Gannon einen finsteren Blick zu. »Und wir wissen schließlich alle, wie gut sie sich verstehen.«

»Wie Öl und Wasser, ja«, bemerkte Gannon.

»Ganz genau. Hast du ihn vorhin nicht gehört?«, wollte Cam wissen, obwohl es eine rhetorische Frage war, denn Gannon saß ja mit im Auto. Er musste es gehört haben. »Er hat mir vorgeworfen, ihn wie ein Kind zu behandeln. Das macht er ständig. Es ist, als würde er jedes Mal versuchen, einen Streit vom Zaun zu brechen, wenn ich ihm zu nahe komme.«

Cam brachte den Wagen zum Stehen, bevor er Roans Viertel verließ, und wandte sich seinem Ehemann zu. »Ich bin in letzter Zeit nicht gerade der beste Freund für ihn gewesen. Ich kann nicht besonders viel Zeit mit ihm verbringen. Aus irgendeinem Grund hat er aufgehört, uns zu besuchen. Und er kommt öfters nicht zur Arbeit. Ich weiß, dass ihn irgendetwas beschäftigt, aber ich kann ihn einfach nicht dazu bringen, darüber zu reden.«

»Und du denkst, dass es heute Abend anders wäre?«, fragte Gannon.

Cam zuckte mit den Schultern. Er wusste es nicht. Aber er konnte Roan zumindest damit konfrontieren. Wenn er einfach in sein Haus platzte, konnte Roan ihn nicht so abblitzen lassen, wie er es bisher immer getan hatte. Ganz egal, wie sehr er ihn in letzter Zeit genervt hatte, Roan hatte nie nachgegeben. Er wollte nicht reden.

Er wollte nicht mit ihnen abhängen. Er wollte nichts tun, außer zur Arbeit und dann nach Hause zu gehen. Es war, als hätte seine Schwester sein Leben übernommen und er müsste all seine Zeit damit verbringen, sich um sie zu kümmern. Aber zum Teufel noch mal, die Frau war fast dreißig Jahre alt. Roan musste ihr nicht ständig die Hand halten.

Cam wusste, dass Roan jetzt gerade einen Freund brauchte.

»Wir fahren zurück«, verkündete Cam.

»Ich dachte mir schon, dass du das sagst.« Gannon lächelte. »Ich folge dir überallhin.«

Cam nickte, machte kehrt und fuhr zu Roans Haus zurück.

Das Gebäude war nicht viel mehr als eine heruntergekommene Hütte, die dringend ein neues Dach und ein bisschen Gras im Vorgarten gebrauchen könnte. Laut Roans Aussage lebte Cassie hier und da er sie praktisch gezwungen hatte, ihn bei ihr wohnen zu lassen, durfte er nicht wählerisch sein.

»Ich werde nicht mal anklopfen«, sagte Cam, als sie auf dem Weg zu Roans Vordertür einen Bogen um den Riss im Fußweg machten.

Musik dröhnte aus einem der anderen Zweifamilienhäuser, ein Baby schrie ganz in der Nähe und Cam war sich ziemlich sicher, dass der Geruch von Marihuana in der Luft lag.

»Hoffentlich ist er angezogen«, murmelte Cam und behielt seine Umgebung im Auge. Er verabscheute diesen Ort bereits, obwohl er erst seit einer Minute hier war. Wie zum Teufel konnte Roan in diesem Dreckloch leben?

»Hoffentlich ist seine Schwester angezogen«, bemerkte Gannon und klang, als wäre die Vorstellung, sie nackt zu sehen, sehr viel schlimmer als die Vorstellung von einem unbekleideten Roan.

»Ich bezweifle, dass sie überhaupt zu Hause ist.« So wie er Cassie kannte, war sie irgendwo unterwegs und besorgte sich ihren Stoff. Das tat sie meistens. Roan war die ganze Zeit damit beschäftigt, sie vor sich selbst zu schützen. Oder es zumindest zu versuchen. Cam fragte sich, wann dem Mann endlich klar wurde, dass sie für ihre Taten selbst verantwortlich war. Wenn er ihr jedes verdammte Mal zu Hilfe eilte, würde sie es nie allein schaffen.

»Irgendjemand muss sich um dieses Baby kümmern«, sagte Gannon abwesend.

Cam atmete tief durch, als er eine Hand an den Türknauf legte und ihn langsam drehte. Und ja! Sie war nicht verschlossen.

Das Nächste, was Cam wusste, war, dass er und Gannon Roans Vordertür öffneten, eintraten und…

Hier drin war die Musik sogar noch lauter zu hören. Genau wie das schreiende Baby. Wie dünn waren die Wände? Ernsthaft.

Und verdammt. Was stank hier so?

Im Haus war es komplett dunkel bis auf einen schwachen Lichtschein aus der Küche. Es war nicht genug, um das Zimmer zu erhellen, aber genug, damit Cam jemanden dort drüben neben der Couch erkennen konnte. Auf dem Boden.

»Roan?« Blind tastete Cam mit der Hand über die Wand. Hier musste es doch irgendwo einen Lichtschalter geben. Als er ihn gefunden hatte, legte er ihn um und im Raum wurde es hell. Trübes, gelbliches Licht fiel auf die billige Einrichtung und den schäbigen Teppich.

Und da sah Cam sie.

»Oh Scheiße«, schrie Gannon und schob Cam nach vorne. »Fuck.«

Cam brauchte einen Moment, um zu erfassen, was er da sah. Da war Roan und…

»Oh mein Gott!« Cam stürzte durch das Zimmer und ging neben Roan in die Knie, der seine Schwester in den Armen hielt. Die Frau lag reglos zwischen dem billigen, mit Zigarettenstummeln übersäten Wohnzimmertisch aus Messing und der gebrauchten Couch, die anscheinend mit Verpackungen von Fast-Food-Restaurants verziert worden war. »Was ist passiert?«

Oh, verflucht. Hier drüben war der Gestank noch viel schlimmer.

Cassies blondiertes Haar war matt und verfilzt. Ihr T-Shirt hing lose um ihre knochigen Schultern und ihre Shorts sahen aus, als wären sie tagelang nicht gewaschen worden. Ihre Haut war blasser als sonst und irgendetwas klebte an ihren Lippen.

War das Schaum?

Oh Gott. Oh Gott. Oh Gott.

»Scheiße!« Cam rief an Gannon gewandt: »Wähl den Notruf. Verflucht. Ich habe mein Handy im Auto vergessen.«

»Es ist zu spät«, sagte Roan leise. »Ruf die Polizei, aber es ist kein Notfall.«

Cam drückte zwei Finger an Cassies Hals und versuchte, ihren Puls zu finden, denn das hier konnte doch nicht wirklich passieren. Kein Puls, aber er hatte auch nicht wirklich einen erwartet. Das bestätigte nur, was er befürchtete.

Scheiße.

Er beugte sich vor und legte das Ohr nahe an ihren Mund. Sie atmete nicht.

Cam richtete sich auf und blickte zu Roan, dann wieder zu Cassie. Sie wirkte, als würde sie schlafen, doch er wusste es besser. Sie schlief nicht. Sie war tot. Und so, wie es aussah, war sie es womöglich schon seit ein paar Stunden.

Im Hintergrund hörte Cam, wie Gannon die Adresse herunterratterte, doch Roan hatte recht, es hatte keinen Zweck. Die Sanitäter mussten sich nicht beeilen, denn sie konnten nichts mehr für sie tun. Die Spritze, die sie benutzt hatte, hing noch an ihrem Arm, der mit einem gelben Gummiband abgebunden war. Die Nadel steckte noch in ihrer Vene.

Cam wusste, dass Roan genau so etwas schon lange befürchtet hatte. Und genau, wie er es vorausgesagt hatte, war Cassie der Droge unterlegen. Sie hatte eine Überdosis genommen und er glaubte nicht mal, dass sie es mit Absicht getan hatte. Wahrscheinlich war es ein abendliches Ritual für sie gewesen und dieses eine Mal…

Leider reichte ein Mal vollkommen aus.

Heilige Scheiße.

»Sie sind unterwegs«, sagte Gannon in panischem Tonfall.

»Sie ist tot«, sagte Cam, als würde er es erst richtig realisieren, wenn er es aussprach.

»Ich wusste, dass etwas nicht stimmte«, murmelte Roan mit gequälter Stimme. »Ich hätte hier sein sollen.«

»Mann, du kannst doch nicht…« Cam verstummte. »Ernsthaft, kümmert sich dein Nachbar auch irgendwann mal um das Baby? Es schreit, seit wir hier angekommen sind.«

Roan sah zu Cam auf und es war, als hätte jemand einen Schalter in seinem Kopf umgelegt. »Oh mein Gott! Oh Scheiße!«

Cam sah Roan hinterher, als dieser auf die Füße sprang und den schmalen Flur hinunter sprintete. Cam warf Gannon einen flüchtigen Blick zu, doch sein Ehemann wirkte so verwirrt, wie er sich fühlte.

»Ich warte auf die Polizei«, sagte Gannon. »Ich denke, du solltest wahrscheinlich nach ihm sehen.«

Ja.

Irgendjemand sollte das wahrscheinlich tun.

***

Roan stieß die Tür zum Schlafzimmer auf und schlug mit der Hand auf den Lichtschalter an der Wand.

Erleichterung übermannte ihn und ließ beinahe seine Knie weich werden, als er Liam in seinem Kinderbett entdeckte. Natürlich schrie das Baby Zeter und Mordio, aber wenigstens war er dort, wo er war, wohlbehalten.

Roan atmete ruhig durch, griff nach dem kleinen Jungen, hob ihn in seine Arme und murmelte leise vor sich hin, während er ihn an seine Brust drückte.

Oh, verdammt. Er war vollkommen durchnässt. Der Strampler, den Roan ihm angezogen hatte, bevor er sich auf dem Weg zum Spiel gemacht hatte, war geradezu durchgeweicht.

»Alles okay, Kleiner. Es tut mir so, *so* leid. Sch… sch… sch. Oh Gott, es wird alles wieder gut. Das schwöre ich dir.«

Roan ignorierte die Feuchtigkeit, die durch sein Shirt drang, und gab sein Bestes, um den kleinen Jungen zu beruhigen, als er ihn in die Arme schloss.

»Liam, ich bin jetzt hier. Ich hab dich.«

Es dauerte nur wenige Sekunden, bis Liam stiller wurde und sich seine Schreie in erstickte Schluchzen verwandelten, während er nach Atem rang. Gott allein wusste, wie lange Liam schon dort gelegen und aus vollem Hals geschrien hatte. Die Doppelhaushälfte, die sich an Cassies anschloss, stand leer, sodass niemand ihn gehört hatte. Natürlich hätte Roan ihn gehört, wäre er nicht vollkommen schockiert gewesen, als er seine Schwester auf dem Boden des Wohnzimmers vorgefunden hatte, ihr Körper eiskalt…

Cassie war tot.

Ein Schauer rann an seiner Wirbelsäule hinab, während sein Kopf alles verarbeitete, was in den letzten paar Minuten geschehen war.

»Ich hab dich«, wisperte Roan Liam zu, als ihm die Schwere der ganzen Situation bewusst wurde. Liams Mutter war tot. »Versprochen. Ich bin hier. Ich gehe nirgendwohin.«

Roan drehte sich zur Tür um und entdeckte Cam, der dort stand und ihn anstarrte. Seine Augen waren groß und sein Kiefer berührte praktisch den Boden.

»Ähm… Heilige… Sch…«

Das war es, was Roan zu verbergen versucht hatte, indem er seine Freunde auf Abstand hielt. Nicht unbedingt, weil er sich der Aufgabe, den Sohn seiner Schwester aufzuziehen, allein stellen wollte, sondern weil das alles zu viel für ihn war und er erst einmal selbst damit klarkommen musste.

Das Haus war ein ekelhaftes Chaos. Es spielte keine Rolle, dass Roan es morgens und abends aufräumte. Es war, als würde Cassie mit Absicht alles in Unordnung bringen. Roan hatte nicht gewollt, dass das irgendjemand zu Gesicht bekam, ganz besonders nicht seine Freunde.

Und niemand hätte noch reinkommen und Cassies leblosen Körper auf dem Boden vorfinden sollen, während der Beweis, dass sie nicht versucht hatte, clean zu bleiben, an ihrem Arm baumelte.

»Ist das…?« Cam schienen die Worte zu fehlen. Seine Augen waren weit aufgerissen und seine Augenbrauen bis zu seinem Haaransatz hinaufgewandert.

»Der Sohn meiner Schwester?« Roan nickte. »Ja. Er heißt Liam.«

Cam kam einen Schritt auf sie zu. »Er ist winzig. Wie alt ist er?«

»Ist gestern einen Monat alt geworden.«

»Cam? Roan?« Gannons ruhige, sanfte Stimme drang vom Flur aus ins Zimmer. »Die Polizei ist hier.«

Roan sah Cam an. »Ich weiß, dass ich viel zu erklären habe, aber…«

Cam schüttelte den Kopf. »Ich rede mit der Polizei. Und sage ihnen, was ich kann.«

»Ich muss ihn umziehen«, flüsterte Roan und blickte auf den süßen kleinen Jungen in seinen Armen hinunter. Er versuchte, gegen die Tränen anzukämpfen. Es hasste es, dass dieser wunderbare Junge jetzt ohne seine Mutter durchs Leben gehen musste. Roans eigene Mutter war zwar nicht gestorben, doch er hatte sein Leben so geführt, als wäre sie es.

»Klar doch. Ich werde… ähm… ja.«

Roan drehte sich zum Wickeltisch um und legte Liam in der Mitte ab. Dann machte er sich daran, ihn aus der nassen Kleidung zu schälen und die durchweichte Windel so schnell und so effizient zu wechseln, wie er konnte. Gott wusste, dass er während der vergangenen vier Wochen oft genug hatte üben können.

Als er fertig war, warf er die schmutzige Windel in den Eimer, hob Liam hoch, bettete ihn vorsichtig an seine Schulter und legte eine Hand auf seinen Rücken, sodass seine Finger den Kopf sicherten. Noch einmal sah er sich im Zimmer um. Alles hier war neu. Das Kinderbett, der Wickeltisch, die Kommode. Roan hatte jedes Möbelstück gekauft, jedes Kleidungsstück, die Windeln, die Feuchttücher, das Puder, die Babywanne. Alles.

Jede einzelne Sache für Liam hatte Roan für ihn besorgt. Und zwar nicht widerwillig. Er hatte die Dinge gekauft, weil er dafür sorgen wollte, dass es Liam an nichts fehlte.

»Was machen wir jetzt, Kleiner?«, flüsterte er auf dem Weg in die Küche.

Ein kurzer Blick auf die Anrichte bestätigte, was er befürchtet hatte. Cassie hatte ihn heute Abend nicht gefüttert. Jeden Tag füllte Roan die Fläschchen mit Wasser und stellte sie für Cassie auf die Anrichte. Sie musste dann nur noch das Milchpulver hinzufügen. Roan platzierte die Dose sogar neben den Fläschchen und hatte einen Notizzettel drangeklebt, auf dem stand, wie viel Pulver sie dazugeben musste. Indem er die Fläschchen bereitstellte, behielt Roan den Überblick, was sie getan oder auch nicht getan hatte. Meistens hatte seine Schwester es versucht. Genauer gesagt hatte sie es versuchen *wollen*.

Das hatte sie wirklich.

Sie war nicht die beste Mutter gewesen. Das konnte niemand bestreiten. Über die Hälfte der Zeit war Roan wegen Liam mitten in der Nacht aufgestanden, weil sie sich geweigert hatte, das Bett zu verlassen. Am Anfang hatte es danach ausgesehen, als ob Cassie die ganze Muttersache versuchen wollte. Nach einer Woche war Roan klar geworden, dass er mehr würde tun müssen, als nur ein Auge auf sie zu haben. Sie begann, sich mehr und mehr darauf zu verlassen, dass er sich um Liam kümmerte, und Roan hatte getan, was ihm selbstverständlich erschien. Er sorgte für den kleinen Jungen, weil er wusste, dass seine Schwester es nicht tun würde.

Roan kämpfte die drohenden Tränen zurück, während er den Deckel von der Milchpulverdose abschraubte und sich daran machte, Liams Fläschchen zuzubereiten. Der kleine Junge würde nicht lange still sein.

Gannon betrat die Küche. »Sie wollen mit dir reden.« Er nickte in Liams Richtung. »Darf ich?«

Offensichtlich hatte Cam Gannon vorgewarnt, denn er schien überhaupt nicht überrascht zu sein, einen Säugling in Roans Armen zu sehen.

Roan wusste, dass er sich damit auseinandersetzen musste, aber er hasste es, Liam loszulassen. Wenn er könnte, würde er den Jungen für immer festhalten, genau dort an seinem Herzen,

auf ihn aufpassen und ihn vor der Welt beschützen. In den wenigen kurzen Wochen seines Lebens hatte er schon so viel durchmachen müssen. Mehr, als er je hätte durchmachen sollen.

»Klar«, sagte Roan und gab Liam widerwillig an Gannon.

»Er ist winzig«, sagte Gannon leise und in seinem Blick lag Wärme, als er Liams kleine Gestalt betrachtete. »So winzig.«

Ja. Das war er.

Gannon nahm ihn, stützte behutsam seinen Kopf und platzierte ihn so, dass er ihm das Fläschchen geben konnte.

»Ich werde mich hier hinsetzen«, teilte Gannon ihm mit und sah zum Tisch hinüber.

»Okay.«

Roan schüttelte das Fläschchen, um das Pulver mit dem Wasser zu vermischen, dann versicherte er sich, dass der Sauger funktionierte. Nachdem er es Gannon gereicht hatte, schluckte er schwer und wappnete sich für das Gespräch mit der Polizei.

Jemand – wahrscheinlich Gannon – hatte rücksichtsvoll ein Laken über Cassies Leiche ausgebreitet. Roan richtete seine Aufmerksamkeit auf den Mann, der im Türrahmen stand, sonst hätten seine Knie vermutlich nachgegeben und er wäre zu Boden gesunken.

»Detective Wayne Simpson«, grüßte ihn der Mann geschäftsmäßig.

Roan nickte und wartete auf die Fragen.

»Sie sind…« Der Detective spähte auf seinen Notizblock, »… Cassies Bruder? Roan?«

»Roan Gregory, ja«, bestätigte er.

Knapp erzählte er dem Mann, wie er nach Hause gekommen war und sie leblos auf dem Boden vorgefunden hatte, während die Spritze noch in ihrem Arm steckte. Er beantwortete die Fragen, so gut er konnte. Ja, Cassie war süchtig gewesen. Ja, sie hatte versucht, einen Entzug zu machen. Nein, er wusste nicht, wo sie die Drogen her hatte. Ja, der kleine Junge war ihr Sohn, aber Roan hatte die Vormundschaft. Ja, er hatte die Formulare, die das belegten. Nein, er hatte nicht vor, hier in diesem Haus zu bleiben. Ja, er würde die Beerdigung organisieren.

Cam blieb an seiner Seite und übernahm so viele der Fragen, wie der Detective ihm erlaubte. Er schob Roan sanft zur Seite, als jemand – er wusste nicht einmal, wer – Cassies Leiche auf einer Bahre aus dem Haus rollte.

Das alles dauerte weniger als eine Stunde und als die Unruhe sich schließlich legte, fühlte Roan sich benommen.

Es war zu spät, um Cassie zu retten. *Er* war zu spät.

Er rieb sich mit der Faust übers Herz. Das verdammte Ding tat weh. Ein körperlicher Schmerz, der ihn nicht besonders kümmerte.

»Sie hat eine Überdosis genommen«, murmelte Roan. »So, wie ich es immer vorhergesehen habe.« Er holte tief Luft und versuchte, die Tränen zu unterdrücken, doch diesmal konnte er sie nicht aufhalten. »Gott*verdammt*, Cassie.«

Während er ins Leere starrte, rief er sich ihr letztes Gespräch vor ihren hasserfüllten Nachrichten ins Gedächtnis, das sie geführt hatten, kurz bevor er zum Spiel aufgebrochen war.

»Bist du sicher, dass es dir nichts ausmacht, wenn ich hingehe?«, fragte Roan zum dritten Mal.

Cassie blickte lange genug vom Fernseher auf, um die Augen zu verdrehen. »Ich bin durchaus in der Lage, auf mich selbst aufzupassen.«

Um sie machte er sich auch keine Sorgen.

»Und auf Liam«, fügte sie verspätet hinzu. »Wir kommen klar.«

»Ich habe ihn gerade gebadet. Er hat einen frischen Strampler und eine neue Windel an. In etwa einer Stunde wird er etwas zu essen brauchen. Bekommst du das hin?« Roan wusste, dass sein Tonfall etwas schärfer als beabsichtigt war, aber es fiel ihm schwer, darauf zu vertrauen, dass Cassie auch tat, was sie sagte.

»Ich bin seine Mutter, Roan. Ich denke, ich werde es wissen, wenn mein Kind etwas essen will.«

Er verkniff sich eine Erwiderung. »Das Spiel beginnt um sieben. Ich bin um zehn wieder zu Hause. Spätestens um halb elf.«

Cassie winkte ab und widmete ihre Aufmerksamkeit bereits wieder dem Fernseher.

Er hätte das gesamte Haus gründlich durchkämmen und alle Drogen wegwerfen sollen, die sie vielleicht dagehabt hätte. Aber er hatte geglaubt, dass sie aufgehört hatte.

Oder hatte es glauben wollen.

Viel wichtiger war, dass er zu Hause hätte bleiben sollen.

Seine Brust wurde weit und Hitze schoss in seine Nebenhöhlen, als die Tränen ihn überwältigten.

Das Nächste, was er wusste, war, dass Cams Arme ihn umfingen und Roan wie ein Baby heulte. Er hasste es, dass er sich nicht zusammenreißen konnte. In ihrer Kindheit hatte Cam Roans Schwester nahegestanden und er verspürte wahrscheinlich den gleichen bohrenden Schmerz, den er empfand.

»Ich muss meinen Dad anrufen«, merkte Roan an, wich zurück und wischte sich über die Augen.

»Ich rufe ihn an, Roan.« Cams Stimme klang stark und fest. Er übernahm die Führung und Roan war dankbar dafür. »Ich denke, du und das Baby solltet heute bei uns übernachten.«

Roan nickte, während eine Träne von seiner Wange und auf seine Hand tropfte. Erst heute Morgen hatte er Cassie angefahren, weil sie völlig unausstehlich gewesen war. Während der vergangenen fünf Monate hatte Roan bei ihr gewohnt, auf ihrer Couch geschlafen, war in ihren Privatbereich eingedrungen und hatte versucht, sie von den Drogen wegzubekommen. Seit sie herausgefunden hatte, dass sie schwanger war. Er hatte versucht, für sie da zu sein, versucht, ihr durch die schwere Zeit hindurchzuhelfen. Sie hatten sich jeden verfluchten Tag über den gleichen Mist gestritten. Sie wollte ihn nicht dahaben, er wollte nicht hier sein. Sie hasste ihn, er hasste sie mehr. Es war ein Teufelskreis und obwohl vieles von dem, was er gesagt hatte, nicht stimmte, hatte sie ihn einfach an seine Grenzen gebracht.

Entzugskliniken hatten sie angenommen, nur um sie gleich wieder gehen zu lassen, weil sie sich weigerte, sich einer Behandlung zu unterziehen, dann streitlustig geworden war und die anderen Patienten verstört hatte. Sie hatte keine Hilfe gewollt.

Nicht von ihm. Nicht von ihrem Vater. Von niemandem.

Und wohin hatte sie das gebracht?

Sie war mit neunundzwanzig gestorben. Sie würde ihren nächsten Geburtstag in nur drei Wochen nicht mehr erleben.

Sein Vater und seine Stiefmutter würden am Boden zerstört sein. Und seine Schwester Eva auch.

Zum Teufel, vielleicht auch nicht. Keiner von ihnen hatte auch nur einen Finger gerührt, um Cassie zu unterstützen. Monatelang. Zuerst hatte seine Stiefmutter versucht zu helfen, doch Lydia war es müde geworden, die nötige Kraft aufzubringen, um sich mit Cassie auseinanderzusetzen. Es war letztlich nur noch Roan übrig. Er hatte keine andere Wahl gehabt, als seine Nase in Dinge zu stecken, die ihn nichts angingen, weil er nicht gewollt hatte, dass…

… das hier passierte.

»Roan«, sagte Cam leise. »Lass uns ein paar von Liams Sachen zusammenpacken.«

Er bemerkte Cams festen Griff an seinem Arm und rang sich einen Schritt nach vorne ab. Dann noch einen. Ihm fiel es schwer, all die Gefühle zu verarbeiten. Er war wütend auf Cassie, die jede Hilfe abgelehnt hatte. Sie hatte darauf bestanden, es allein zu schaffen. Jetzt, da sie Liam hatte, gäbe es etwas, wofür es sich zu leben lohnt. Das hatte sie ihm zumindest erzählt.

Es brach ihm das Herz, dass er sie nicht hatte aufhalten können. Aber schlimmer noch als das zerfraßen ihn die Schuldgefühle. Doch er konnte die Erleichterung, die er gleichzeitig empfand, nicht leugnen. Er wusste, dass es falsch war, weil es egoistisch war, aber er hatte so viel Zeit mit dem Versuch verbracht, ihr zu helfen, und war deswegen beschimpft – und manchmal sogar körperlich angegriffen – worden. Cassie war nicht sie selbst gewesen. Die Drogen hatten sie zu jemandem gemacht, den keiner von ihnen wiedererkannte.

Aber jetzt hatte sie Ruhe gefunden. Sie musste nicht länger gegen die Sucht ankämpfen.

Als Cams Arme sich erneut um ihn schlossen, wehrte sich Roan gegen einen erneuten Zusammenbruch. Er versuchte, sich aus Cams Umarmung zu befreien, doch er konnte es nicht, also gab er auf und ließ sich von seinem besten Freund versichern, dass sie das gemeinsam durchstehen würden.

Drei

Seg saß auf seiner Couch und zappte durch die Kanäle, als er sein Handy summen hörte. Er beugte sich vor, schnappte es sich vom Tisch und hoffte inständig, dass es Roan war, der auf seine Nachricht mit einem Anruf antwortete und sich gerne auf ein Bier mit ihm treffen würde. Nur war das Wunschdenken und Seg wusste, dass er es nicht sein würde. Sein Glück hatte sich heute Abend auf dem Eis bereits erschöpft.

Er warf einen Blick auf das Display.

Nope. Nicht Roan.

Mom.

Sie rief ihn immer nach einem Spiel an und er hatte schon darauf gewartet.

»Hey, Ma.«

»Hast du das Spiel heute Abend gesehen?«, wollte sie aufgeregt wissen. »Es war wundervoll! Absolut wundervoll!«

»Ich hab's gesehen«, versicherte er ihr schmunzelnd. »Ich war da.«

»Ich weiß, dass du da warst, Schatz. Und es war unglaublich. Marjorie ist so neidisch, ich sag's dir. Sie ist so stolz auf dich, dass sie jetzt einen eigenen Hockey-Sohn haben will.« Seine Mutter kicherte. »Sie ist hergekommen, um es mit mir zusammen zu schauen. Ich bin auf und ab gehüpft und habe geschrien wie eine Verrückte. Ich habe sogar das Popcorn umgestoßen. Ich dachte, sie würde gleich Sauerstoff brauchen, so schockiert war sie. Man möchte meinen, dass sie sich mittlerweile daran gewöhnt hätte.«

Seg kannte seine Mutter. Sie war von Natur aus schon sehr lebhaft, selbst wenn es sich nicht um Hockey drehte, aber wenn es das tat… Er konnte sich vorstellen, dass ihre beste Freundin Marjorie völlig aufgelöst war. So war Debra Seguine eben. Sie war unfassbar stolz auf ihn – und er hatte so verdammt großes Glück mit ihr.

»Ich weiß nicht, ob Marj noch mal vorbeikommt, um weitere Spiele mit mir zu schauen.« Sie klang irgendwie erleichtert, was ihn zum Lachen brachte. Wenn man bedachte, wie viel Marjorie schon über sich hatte ergehen lassen, bezweifelte er stark, dass das der Fall sein würde.

»Ich vermute, das war auch der Plan?«

»Natürlich nicht.« Ihr Lachen war heiser und reizend und klang nur ein kleines bisschen verschmitzt.

»Ma, du bist böse.«

»Als wüsste ich das nicht, Schatz. Das habe ich von deinem Vater. Möge er in Frieden ruhen. Also, das nächste Spiel ist am Montag, richtig?«

»Jawohl, Ma'am. Wieder ein Heimspiel. Danach sind wir unterwegs.«

»Ich werde dich anfeuern! Du hast da draußen übrigens umwerfend ausgesehen. Und glaub ja nicht, mir wäre diese Vorlage entgangen. Bester Spielzug überhaupt.«

Bei ihrem Lob wurde ihm wie immer warm ums Herz. »Danke, Ma.«

»Also, wie laufen die Dinge sonst so? Du weißt schon, dein Leben abseits vom Eis?«

Es gab so vieles, was er seiner Mom erzählen wollte. *Ich habe da diesen Mann kennengelernt und möglicherweise konzentriere ich mich gerade tatsächlich auf etwas anderes als Hockey. Allerdings habe ich nur eine Nacht mit ihm verbracht und das ist jetzt über ein Jahr her, aber ich kann immer noch nicht aufhören, an ihn zu denken. Ich habe ihn heute Abend wiedergesehen und jetzt will ich nur in meinen Wagen springen und ihn ausfindig machen, damit ich ihn ansehen und seine Stimme hören kann.* Natürlich konnte er ihr das nicht sagen. Das konnte er *niemandem* sagen. »Gut. Jetzt, da die Saison begonnen hat, werden wir viel zu tun haben.«

»Das ist gut, oder? Aber du musst doch noch Zeit haben, um mit diesen Supermodels auszugehen. Triffst du dich immer noch mit diesem einen Mädchen?«

Seg wusste, dass es seine Mutter nicht wirklich interessierte. Sie fragte, weil sie nett sein wollte. Er hatte ihr schon vor langer Zeit gesagt, dass seine Hockeykarriere das Einzige war, was zählte. Er hatte sie auch gewarnt, nicht alles zu glauben, was sie las oder im Fernsehen sah.

»Im Moment treffe ich mich mit niemandem«, sagte er wahrheitsgemäß. »Wir waren nur befreundet, Ma.«

»Das sagst du immer. Du wirst auch nicht jünger, Seggy.«

Bei dem Spitznamen wurden seine Wangen heiß. Während seine Freunde und der Rest seiner Familie ihn Seg nannten, hatte seine Mutter darauf bestanden, den Spitznamen zu verniedlichen.

»Als ich das letzte Mal nachgesehen habe, war siebenundzwanzig nicht gerade alt«, informierte er sie.

»Vielleicht nicht. Aber irgendwann wirst du aufwachen und feststellen, dass du sechzig bist.«

»Ich bin mir sicher, dass ich mit sechzig glücklich sein werde.«

»Bestimmt wirst du das.« Sie lachte leise. »Ich verstehe den Wink. Ich werde dich nicht länger aufhalten. Musste nur sicherstellen, dass ich dir sage, wie toll du heute Abend warst.«

»Das sagst du immer.«

»Und du bist es immer«, sagte sie und klang dabei irgendwie empört.

»Danke, Ma. Ich hab dich lieb.«

»Hab dich auch lieb, Seggy. Wir hören uns.«

Eine halbe Stunde später lag Seg im Bett und sah sich die Highlights aller Spiele des heutigen Abends an. Er hätte eigentlich schlafen oder draußen in der Bar sitzen sollen, doch stattdessen saß er hier auf seinem Bett und versuchte, nicht an diese eine unglaubliche Nacht mit Roan zu denken. An all die Dinge, die sie genau hier auf seinem Bett getan hatten.

»Bist du immer noch nicht müde?«, murmelte Roan, als Seg näher an ihn heranrutschte.

»Nicht mal annähernd.« Scheiße. Mittlerweile war sich Seg nicht mehr sicher, ob er jemals wieder schlafen würde. Nach dem, was Roan unter der Dusche mit ihm getan hatte… Daran würde er sich noch verdammt lange erinnern.

»Woran denkst du dann? Runde drei?«

»Fuck, ja«, wisperte Seg und presste seinen Mund auf Roans, während er sich über ihn schob. »Genau jetzt.«

Roan rollte sich auf den Rücken und küsste ihn mit solch einer Dringlichkeit, dass Seg es als Zustimmung wertete.

»Zieh deine Beine an«, wies Seg ihn an. »An die Brust.«

»Kondom«, brummte Roan.

»Hab ich schon an.« Während Roan neben ihm döste, hatte Seg ihn nicht aus den Augen gelassen und sich träge selbst gestreichelt, bis er hart geworden war.

Roan hob die Knie an und öffnete sich für ihn. Nachdem er Roan noch einmal geküsst hatte, diesmal intensiv und hart, stemmte er sich auf die Knie hoch und legte die Hände an die Rückseiten von Roans Oberschenkeln.

Er ließ seinen mit Gleitgel benetzten Schwanz über Roans runzliges Loch streichen, dann nahm er eine Hand zu Hilfe, um in ihn einzudringen. Die Hitze von Roans Hintern umschloss seine Länge, während er sich in ihn schob. Seg suchte Roans Blick und hielt ihn fest, während er die Hüften wiegte und tiefer vorstieß, bevor er zurückwich. Er wiederholte die Bewegung, wobei er jedes Mal ein bisschen mehr Kraft hineinlegte. Als er bis zum Anschlag in ihm vergraben war, zog er sich zurück, nur um sich dann mit einem kräftigen Stoß wieder in ihm zu versenken.

»Hart«, verlangte Roan. »Benutz mich. Fick mich hart.«

Verdammt. Warum war das so höllisch sexy?

Seg konnte nicht widerstehen, wich zurück und stieß dann wieder die Hüften vor. Er betrachtete Roans Gesicht und war fasziniert davon, wie er die Augen verdrehte und den Mund öffnete.

»Oh ja… Schneller.«

Seg ließ seine Hüften wieder und wieder vorschnellen.

»Härter.«

Er gab Roan, worum er bat.

Roan öffnete die Augen und begegnete Segs Blick. »Tiefer.«

Gottverdammt. Wenn Roan so weitermachte, würde er schon wieder kommen. Fuck.

Er hämmerte sich härter, schneller, tiefer in Roans Arsch, ließ seine Hände an den Rückseiten von Roans Oberschenkeln liegen und gab sein Bestes, um ihm nicht wehzutun.

»So gut. Fick mich… Ja… genau so.«

Roan stöhnte bei jedem harten Stoß auf und Seg wandte den Blick nicht von seinem Gesicht ab. Er war sich nicht sicher, was hier gerade passierte. Das hier sollte sich auf nur eine Nacht beschränken, aber verdammt, er wollte schon jetzt eine Wiederholung. Scheiße. Er wollte den Rest der Woche damit verbringen, Roan zu ficken, bis er endlich genug hatte.

Kurz fragte er sich, was Roan dazu sagen würde, wenn er ihm diesen Vorschlag unterbreiten würde.

Seg hasste es, dass er nie die Möglichkeit gehabt hatte, Roan zu fragen. Nachdem er in dieser Nacht heftiger gekommen war als je zuvor in seinem Leben, waren sie beide in tiefen Schlaf gesunken. Am nächsten Morgen wachte Seg in einem leeren Bett auf. Roan hatte ihm keine Nachricht hinterlassen und Seg wusste, dass er ihn niemals wiedersehen würde.

Es war dumm, dass er es noch einmal tun wollte. Er hätte erleichtert sein sollen, dass Roan Stillschweigen darüber bewahrt hatte. Oder zumindest glaubte er das. Es sollte ihn freuen, dass er sich keine Sorgen um ein unfreiwilliges Outing machen musste. Tatsächlich hatte er während des vergangenen Jahres um jeden Preis jegliche sexuelle Beziehung vermieden.

Oh, er hatte dafür gesorgt, dass er mit Frauen zusammen fotografiert wurde, aber nur mit Frauen, die er als Freundinnen betrachtete und die nichts von ihm wollten. Nicht seinen Schwanz. Nicht sein Geld. Nicht seinen Ruhm.

Es war ein höllisches Jahr gewesen. Verflucht einsam. Und dabei hatte er Roan einfach nicht aus dem Kopf bekommen. Und sich verdammt noch mal gewünscht, er würde nicht in einer Welt leben, in der er vorgeben musste, jemand zu sein, der er nicht war.

***

Als Roan Liam wieder schlafen gelegt hatte – diesmal in Cams und Gannons Gästezimmer, wo sie das transportable Kinderbett aufgestellt hatten –, war er emotional erschöpft. Obwohl Cam Roans Vater die niederschmetternde Neuigkeit mitgeteilt hatte, musste er doch seinen Teil zu der Erklärung beitragen, als sein Vater darauf bestand, mit ihm zu reden.

Es war allen klar gewesen, was Cassie umgebracht hatte. Und zwar nicht nur wegen der Nadel, die an ihrem Arm gehangen hatte. An ihrem mageren, unterernährten Körper konnte man außerdem deutlich erkennen, dass es keine einmalige Sache gewesen war, trotz der Tatsache, dass seine Schwester ihm versprochen hatte, sie würde nichts nehmen.

Die meiste Zeit hatte Roan ihr geglaubt. Da sie nicht mehr ausgegangen war, hatte er gedacht, sie hätte die Drogen abgeschrieben. Er hätte es wissen sollen. Ihm hätte auffallen müssen, dass sie wieder damit angefangen hatte. Vielleicht wäre es das auch, wenn er nicht so sehr damit beschäftigt gewesen wäre, sich um Liam zu kümmern.

Zugegeben, er hatte absichtlich weggeschaut, weil er es nicht hatte wissen wollen. Das war einfacher gewesen, als sich mit ihrem Mist auseinanderzusetzen. Obwohl sein Vater Genaueres wissen wollte, hatte er nicht allzu interessiert gewirkt. Jetzt, wo Roan so darüber nachdachte, war sein Interesse an Liams Wohlergehen tatsächlich größer gewesen als am Tod seiner eigenen Tochter.

Sie war jetzt an einem besseren Ort. Das hatten Eva und Lydia gesagt, als die Nachricht sie erreichte. Seine Schwester und seine Stiefmutter waren außer sich gewesen, doch Roan war sich sicher, einen Hauch von Erleichterung in ihrem Schluchzen gehört zu haben.

Ja. Erleichterung.

Diese furchtbaren Schuldgefühle meldeten sich wieder zu Wort und Roan musste sich setzen. Er hasste sich für den Gedanken, Cassie sei tatsächlich an einem besseren Ort, aber er konnte nicht anders. Sie hatte die Kontrolle verloren… Er hatte versucht, so zu tun, als würde sie sich erholen, aber insgeheim hatte er gewusst, dass es nicht stimmte. Genau aus diesem Grund hatte er sein ganzes Leben auf Eis gelegt. Er hatte sicherstellen müssen, dass für Liam gesorgt wurde. Natürlich hatte Cassie das als Einmischung betrachtet und sie hatten sich so lange die Köpfe eingeschlagen, dass er sich jetzt fühlte, als wäre ihm ein Gewicht von den Schultern genommen worden.

Verdammte Scheiße. Das sollte er nicht denken.

Seltsamerweise machten sich sein Vater und seine Stiefmutter mehr Sorgen um Liam, aber auf eine Art, die Roan nicht erwartet hätte. Bei Lydia fiel ihm ein Hauch von Sorge auf, dass Liam nun von einem schwulen Mann aufgezogen wurde. Es kam ihm komisch vor, weil weder sein Vater noch seine Stiefmutter je ein Problem mit seiner Homosexualität gehabt hatten.

Roan konnte nichts weiter tun, als ihnen zu versichern, dass er sich um Liam kümmern würde. Er und Cassie hatten sich darauf geeinigt, dass er ihn großziehen würde, falls ihr irgendetwas zustoßen sollte. Sie hatte hartnäckig darauf bestanden, dass Liam nicht ihrem Vater gegeben wurde. Ihre Beziehung zueinander war schon lange zerrüttet, also verstand Roan ihre Entscheidung.

Als Cassie ihn gebeten hatte, Liams gesetzlicher Vormund zu werden, hätte Roan wahrscheinlich protestieren und sie zwingen sollen, ihre Verantwortung als Mutter ernster zu nehmen. Laut ihrer Aussage war es zu seinem Schutz, damit der Staat ihn ihm nicht wegnehmen konnte. Cassie waren ihre Probleme bewusst gewesen, selbst wenn sie nicht den Wunsch verspürte, sich zu ändern.

Es war der einzig vernünftige Vorschlag, den Cassie seit Jahren gemacht hatte. Also widersprach Roan nicht. Allerdings zog er Liam praktisch seit dem Tag seiner Geburt bereits auf.

Als sein Vater versuchte, Roan dazu zu drängen, Liam zu ihnen nach Hause zu bringen, hatte er abgelehnt. Irgendwann war er sogar laut geworden. Auf gar keinen Fall würde er Liam irgendwohin bringen. Nicht jetzt. Es war schlimm genug, das Baby aus seiner gewohnten Umgebung reißen zu müssen, aber Roan würde keine Minute länger in diesem Drecksloch bleiben.

Ein leises Klopfen erklang von der Schlafzimmertür und Roan erhob sich, wobei er noch einmal nach Liam sah. Er griff nach dem Babyfon und stellte es an, bevor er zur Tür ging.

»Hey«, sagte Cam sanft. »Wie geht es ihm?«

»Er schläft«, teilte Roan ihm mit, während er die Tür zuzog.

»Willst du reden?«

Nicht wirklich, aber Roan wusste, dass Cam und Gannon ein paar Antworten verdienten. Sie boten ihm ihr Zuhause an – wenn auch nur für eine gewisse Zeit – und ihm war bewusst, dass sie wissen sollten, was vor sich ging.

Roan folgte Cam in die Küche. Gannon saß am Tisch, auf dem drei Tassen standen.

»Koffeinfrei«, sagte Gannon und deutete mit einem Nicken auf eine der Tassen.

»Danke.«

Seine Beine schienen unter ihm nachzugeben, als er sich setzte. Er war erschöpft, doch er ignorierte es. Das tat er jetzt schon so lange.

Bevor Roan irgendetwas sagen konnte, ergriff Cam das Wort. »Ich muss mich bei dir entschuldigen.«

Roan begegnete seinem Blick, konnte sein Stirnrunzeln jedoch nicht verbergen. Entschuldigen? Wofür?

Cam warf Gannon einen flüchtigen Blick zu, bevor er Roan wieder ansah. »Ich weiß, dass ich dir seit… einer ganzen Weile kein guter Freund gewesen bin.« Er deutete mit dem Kopf in Richtung Schlafzimmer. »Ich wusste es nicht einmal… Ich hätte es wissen sollen. Ich hätte dir meine Hilfe anbieten sollen. Es ist offensichtlich, dass du mir nicht genug vertraut hast, um mir zu sagen, dass…«

»Das ist nicht wahr«, widersprach Roan und in seiner Stimme schwangen seine Schuldgefühle mit. »Das hatte nichts mit Vertrauen zu tun.« Hatte es wirklich nicht.

Cam wirkte nicht überzeugt. »Ich weiß, dass ich ein bisschen… beschäftigt war, seit ich Gannon kennengelernt habe. Du verdienst etwas Besseres von mir.«

Roan räusperte sich. Obwohl er wusste, dass Cam sich all die Monate über selbst die Schuld gegeben und geglaubt hatte, er wäre der Grund, warum Roan sich distanzierte, hatte er sich nicht die Mühe gemacht, ihn zu korrigieren.

»Es lag nicht an dir.« Er musterte Cam, dann sah er kurz zu Gannon hinüber. »Oder an dir. Das alles war meine Schuld. Cassie war…« Mein Gott, wie sollte er das erklären? »Sie war schon lange ein einziges Wrack. Ich wollte mich nicht damit befassen, aber irgendjemand musste es tun. Ich wusste, dass sie mich brauchte, auch wenn sie mich gehasst hat.«

»Sie hat dich nicht gehasst«, warf Cam ein.

Roan lachte bitter auf. »Oh, sie hat mich gehasst. Mit einer Leidenschaft, die alles in den Schatten gestellt hat.« Das war die Wahrheit. Cassie hatte jeden gehasst, aber ganz besonders ihn, weil er sich geweigert hatte, sie in Ruhe zu lassen. »Sie war nicht sehr nett und ich wollte nicht, dass sich irgendjemand mit diesem Mist auseinandersetzen musste. Es war schon schwer genug für mich.«

»Aber sie hat dich zu Liams gesetzlichem Vormund gemacht«, merkte Gannon mit fragendem Blick an.

»Hat sie. Aber ich glaube, sie tat es, weil sie verhindern wollte, dass der Staat ihn ihr wegnimmt. Außerdem hatte sie kein Geld, um für ihn zu sorgen.« Und sie hatte auch keinen Versuch unternommen, an welches zu kommen.

»Weißt du, wer der Vater ist?«, wollte Cam wissen.

»Nein. Cassie hatte keine Ahnung.« Roan hasste diese Geschichte, doch er konnte sie nicht länger für sich behalten. »Sie hat sich für Geld verkauft. Um an ihren nächsten Schuss zu kommen. Sie meinte, es hätte eine ganze Reihe an Kerlen sein können.« Er

senkte den Blick auf den Tisch. »Ehrlich gesagt glaube ich, dass Liam ohne ihn besser dran ist, wer auch immer er ist. Ich vermute, dass Liams Vater ein Dealer oder so etwas war.«

»Ist Liam gesund?«, fragte Gannon. »Ich nehme an, dass er bei seiner Geburt Probleme hatte.«

Roan nickte und ließ die Finger an der Kaffeetasse hinabstreichen. »Ja. Hatte er. Aber er ist ein Kämpfer. Sie hat im fünften Monat rausgefunden, dass sie schwanger war.«

»Das erklärt, wo du all die Monate über warst«, äußerte Cam und sein Tonfall war schärfer als zuvor.

»Irgendjemand musste ihr beim Entzug helfen«, rechtfertigte sich Roan. »Da mein Vater und Lydia sich geweigert hatten, ihr zu helfen, bevor sie schwanger wurde, hat sie mir das Versprechen abgenommen, ihnen nichts zu sagen.«

»Sie wussten es nicht?« Cam wirkte entsetzt.

»Sie haben sie nie gesehen. Nicht ein einziges Mal sind sie zu Besuch gekommen und haben nur selten angerufen.« Das war allerdings nicht ungewöhnlich. Sein Vater und seine Stiefmutter lebten in ihrer eigenen kleinen Welt.

»Du hast also rausgefunden, dass sie schwanger war, und dann was? Hat sie aufgehört, Drogen zu nehmen?«

»Nein. Es war ein langer Kampf. Sie hat weder auf die Drogen noch auf Alkohol verzichtet. Wir haben uns *ständig* gestritten. Besonders, nachdem ich bei ihr eingezogen war. Ich wusste aber, dass jemand ein Auge auf sie haben musste. Schließlich…« Roan sah zu Cam auf. »Ich dachte, ich wäre zu ihr durchgedrungen. Sie hatte sich eine Weile lang im Griff, jedenfalls behauptete sie das. Ich hatte den Verdacht, dass sie ein paarmal rückfällig geworden ist, aber ich habe es ihr durchgehen lassen.« Wie ein Idiot. »Ich dachte, sie wäre wieder auf dem richtigen Weg und das wäre der Grund, warum sie sich so widerlich verhalten hat.«

Es war alles gelogen gewesen. Cassie hatte nie mit den Drogen aufgehört, sondern sie nur vor ihm versteckt.

Er wollte nicht genauer ausführen, wie Liam mit einer Drogensucht zur Welt gekommen war. Er war beinahe ausgerastet, als er herausfand, dass Liam einen Entzug machen musste, weil Cassie ihn während ihrer Schwangerschaft mit Drogen gefüttert hatte. Es war ein schrecklicher Augenblick in Roans Leben gewesen, als er dieses Baby sah, das an Infusionsschläuche angeschlossen worden war, während sie ihn mit irgendetwas vollpumpten, was den giftigen Mist nachahmen sollte, den sie sich selbst verabreicht hatte.

An diesem Punkt hatte Roan Cassie gesagt, dass er sie hasste. Für das, was sie Liam angetan hatte.

»Ich wünschte, du hättest was gesagt«, meinte Cam mit leiser Stimme. »Ich weiß, ich hätte versuchen sollen, mit dir zu reden, aber…«

Roan hielt Cams Blick fest. »Ich wollte niemanden Cassies Zorn aussetzen. Und glaub mir, sie war bösartig.«

Meistens war sie grausam gewesen. Nicht, dass Roan sich ihr gegenüber sehr viel netter verhalten hatte.

»Wie können wir dir helfen?«, bot Gannon an.

Roan zuckte mit den Schultern. Er hatte noch keine Zeit gehabt, darüber nachzudenken. »Ich werde eine Zeit lang Urlaub brauchen«, teilte er ihnen mit.

»Absolut verständlich. Wir werden dafür sorgen, dass alles auch ohne dich läuft«, versicherte Cam ihm. »Und wir wollen dich auch unterstützen. Ich bin mir sicher, wir lernen im Handumdrehen, wie man eine Windel wechselt oder das Fläschchen vorbereitet. Gannon arbeitet in letzter Zeit viel häufiger im Homeoffice.« Cam schenkte ihm ein kleines Lächeln. »Du weißt schon, falls du mal eine Pause brauchst.«

»Milly wird ausflippen«, sagte Gannon grinsend. »Du wirst sie dir nicht mal mit einem Stock vom Leib halten können. Also kannst du ihre Hilfe auch gleich annehmen.«

Roan lächelte, während er seine Freunde musterte. Cam war immer für ihn da gewesen. Selbst, als er anderer Meinung gewesen war. Und Gannon… Obwohl Roan anfangs versucht hatte, Cams

und Gannons Beziehung zu sabotieren, trug ihm der Mann anscheinend nichts nach. Roan hatte es ganz allein geschafft, sich von allen zu entfremden. Er wusste, dass er sich jetzt auf sie verlassen musste. Auf gar keinen Fall würde er das allein durchstehen können.

»Vielen Dank.«

»Und wir werden uns von dir nicht wieder wegstoßen lassen«, erklärte Cam und in seinen Augen spiegelte sich die Ernsthaftigkeit dieser Aussage wider. »Du hättest es gar nicht erst tun sollen.«

Roan nickte. Das wusste er. Würde er es anders machen, wenn er die Zeit zurückdrehen könnte? Nein, wahrscheinlich nicht. Aber das musste Cam nicht wissen.

»Wann wirst du es Dare und Teague erzählen?«, fragte Cam.

»Ich weiß es nicht. Schätze mal, das sollte ich bald machen.«

»Sie werden dir helfen wollen, das weißt du.«

Jepp, das wusste er.

Die ganze Zeit hatte er sich ihre Unterstützung gewünscht, doch da er wusste, wie ekelhaft Cassie werden konnte, hatte er ihren Zorn über sich ergehen lassen und sie außen vor gelassen. Stattdessen hatte er sich abgeschottet und war für seine Schwester da gewesen. Und nach Liams Geburt hatte Roan alles in seiner Macht Stehende getan, doch ihm wurde bewusst, dass er aufgehört hatte, Cassie zu helfen, weil er sich stärker darauf konzentriert hatte, für Liam zu sorgen.

Nicht, dass es ihn gestört hätte. Genau genommen war er dem Kleinen innerhalb von vier kurzen Wochen komplett verfallen. So sehr, dass er sich die Hälfte der Zeit gewünscht hatte, Cassie wäre nicht mehr da, damit er das Baby allein großziehen konnte.

Jetzt sah es so aus, als wäre dieser Wunsch in Erfüllung gegangen.

Und diese schweren Schuldgefühle raubten ihm beinahe den Atem.

***

Cam wartete, bis er und Gannon im Bett lagen, bevor er die eine Frage stellte, die er Roan heute Abend nicht hatte stellen können.

»Hast du gesehen, was zwischen Roan und Seg abgelaufen ist?«

»Wer ist Seg?« Gannon wirkte aufrichtig verwirrt.

»Der Verteidiger der *Arrows*. Colton Seguine. Der Typ, der sich mit Roan unterhalten hat, als wir das Team kennenlernen durften?«

Da schien Gannon ein Licht aufzugehen. »Ich habe gesehen, dass sie miteinander geredet haben. Wirkte auf mich vollkommen harmlos. Außerdem meinte Roan, sie hätten sich in einer Bar getroffen, oder?«

Cam zuckte mit den Schultern und ließ sich in die Kissen sinken. »Das hat er gesagt, ja. Aber irgendwas lief da zwischen den beiden.«

»Da *lief* was?«

»Ich frage mich, ob sie mal was miteinander hatten.«

»Wie kommst du denn darauf?« Gannon rollte sich näher an ihn heran, legte ein Bein über Cams Beine und einen Arm über seine Brust.

»Ich weiß es nicht. Roan sah während des Gesprächs aus, als würde er jeden Moment flüchten.«

»Und das ist inwiefern ungewöhnlich?«

»Keine Ahnung. Sie kannten sich offensichtlich, aber es wirkte intensiver als bloß ein kurzes *Hi, wie geht's* in einer Sportbar. Ich finde es komisch, dass Roan nie erwähnt hat, dass er mit einem verdammten Hockeyspieler befreundet ist.«

»Und mit befreundet meinst du…?«

Erneut zuckte er mit den Schultern. Cam konnte es nicht beschreiben. »Ich bin mir nicht sicher, aber ich habe Roan vorher noch nie so erlebt. Es war… merkwürdig, schätze ich. Ich weiß noch nicht mal, wie ich es erklären soll. Aber ich hab's gesehen.«

»Tatsächlich?« Gannon wich zurück, um Cam anzusehen. »In all den Jahren, die du ihn jetzt kennst, hat Roan noch nie einen anderen Mann ungezwungen begrüßt?« Er lachte.

»Daran war nichts ungezwungen.«

»Auf mich wirkte es aber so.«

»Sie hatten etwas zu verbergen.« Und Cam wollte wissen, worum es sich dabei handelte. »Roan war nie der Typ, der viele Dates hatte. Zumindest habe ich es nicht mitbekommen. Ich weiß, er hatte ein paar flüchtige Bekanntschaften, aber er hat nie jemanden mitgebracht.«

»Also willst du sagen, dass du keine Ahnung hast, wie Roan zu diesem Kerl steht. Wenn da überhaupt irgendetwas ist.«

»Genau das will ich sagen.« Er wusste es nicht. Allerdings beschlich ihn die Ahnung, dass da *irgendetwas* zwischen den beiden lief. Oder in der Vergangenheit vielleicht gelaufen war. Cam hatte Seguine beobachtet. Er kannte den Mann nicht, aber er hatte etwas in seiner Miene gesehen.

»Du solltest Roan danach fragen.«

Ja. Vielleicht. Wenn alles geklärt war, würde er das möglicherweise tun.

»Ist der Kerl schwul?«, wollte Gannon wissen.

»Weiß ich nicht.«

»Ich dachte, du wärst ein Hockeyfan.«

»Bin ich auch. Aber ich interessiere mich für das Spiel, nicht für das Liebesleben der Spieler.«

»Willst du mir weismachen, dass du nie in einen dieser Typen verknallt warst?« Gannon rückte näher und sein Atem strich warm über Cams Hals.

»Das habe ich nicht gesagt.«

»Und du hast einen Gamer-Nerd mit Brille geheiratet«, neckte Gannon ihn und ließ seine Lippen über Cams Hals gleiten.

»Das habe ich. Einen sexy…« Cam neigte den Kopf ein wenig zur Seite. »… Gamer-Nerd… oh, zur Hölle, ja…«

»Mit Brille«, fügte Gannon hinzu.

»Ja, mit Brille. Gott, ich liebe diese verdammte Brille.« Okay, und jetzt klang er außer Atem, dabei bewegte er sich nicht mal. Andererseits stellte Gannon das eben mit ihm an. Selbst nachdem sie in den vergangenen paar Stunden durch die Hölle gegangen waren, konnte der Mann ihn immer noch vor Verlangen wahnsinnig machen.

Und wie in jeder zweiten Nacht würde Cam ihm erlauben, ihn von dem verrückten Mist abzulenken, der auf der Welt passierte. Selbst wenn es nur eine kurze Weile anhielt.

Lest weiter in...

Harmless - Arglos

Roman von Nicole Edwards

August 2020

www.cursed-verlag.de